Abendpost

1 Cent — Chicago, Freitag, 26. August 1892. — 5 Uhr-Ausgabe. — 4. Jahrgang. — Nr. 202

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Arbeit und Capital.

Buffalo, N. Y., 26. Aug. Gestern Abend hieß es, diejenigen strikenden Weichensteller, welche mit der Entscheidung ihres Großmeisters Sweeney unzufrieden seien, hätten Herrn Barrett, den Nächstcommandirenden der Brüderschaft, aufgefordert, den Strike von Neuem zu eröffnen, welchen Sweeney für beendet erklärt hätte. Es werden gegen Sweeney sogar Vorwürfe der Unehrlichkeit erhoben.

Knoxville, Tenn., 26. August. Jetzt regnet es Gerichtsverfolgungen gegen Diejenigen, welche mit den jüngsten Grubenarbeiter-Wirren auf Seiten der Arbeiter zu thun gehabt haben. Ueber 100 Personen wurden im Laufe des gestrigen Tages und Abends allein in Olliver Springs verhaftet.

In vielen derselben erkannte man Theilnehmer des Ueberfalles auf die leichte Infanterie von hier wieder; sie werden wegen „Verschwörung" und außerdem wegen „Straßenräuberei" procesirt werden.

(Später.) Die Rebellion der Weichensteller gegen ihren Großmeister Sweeney nimmt einen immer größeren Umfang an, und die Unzufriedenen haben in der Person des Vice-Großmeisters Barrett von Chicago einen bereitwilligen Führer gefunden. Derselbe erklärt, daß der Strike mit aller Macht weiterbetrieben würde. Sweeney läßt augenblicklich im Hotel seine Wunden pflegen.

Das Illinoiser Sängerfest.

Joliet, Ill., 26. Aug. Gestern Abend schloß das zweite Jahresfest des Central-Illinoiser Sängerbundes mit einem fidelen Commers. Bogenlichter und Lampions illuminirte den Park, wo eine fröhliche Menschenmenge sich an Tanz und Musik vergnügten und die deutschen Ansprachen anhörte. Die ungefähr 2000 Festgäste waren mit der Gastlichkeit unserer Stadt außerordentlich zufrieden.

Die Pythias-Ritter.

Kansas City, Mo., 28. Aug. Heute ist der letzte Tag der nationalen Zusammenkunft der Pythias-Ritter. Viele haben bereits wieder die Heimreise angetreten. Die Exercier-Uebungen im Park sind noch augenblicklich im Gange, werden aber wohl heute noch zum Abschluß gelangen. Auch die Supreme-Loge wird heute ihre Geschäfte vollends beenden.

In geschäftlicher Beziehung war die Convention denn doch eine große Enttäuschung für unsere Stadt; denn man hatte Vorkehrungen zur Unterbringung von 100,000 Menschen getroffen, und es waren zu keiner Zeit mehr als 30,000 über Nacht da. Für die Pythiasritter aber war die Convention ohne Zweifel ein Erfolg.

Am Galgen.

Camden, N. J., 26. Aug. Heute Vormittag um 10.38 Uhr wurde hier der Mörder James R. Morton gehängt. Als das Fallbrett niederging, schoß sein schwerer Körper wie ein Blitz hinab und der Hals wurde wie ein Rohr geknickt. Der Tod scheint augenblicklich eingetreten zu sein. Der Sheriff wurde unmittelbar nach der schrecklich aussehenden Scene ohnmächtig und weinte dann wie ein Kind.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Italia von Stettin (wurde wegen der Choleragefahr sofort in Quarantäne zurückgehalten, durfte aber nach wenigen Stunden landen, nachdem man keine Spur von Cholera an Bord des Schiffes hatte entdecken können); Germanic von Liverpool; Werkendam von Rotterdam.

Boston: Kehrwieder von Hamburg. (Wurde wegen der Choleragefahr sofort unter Quarantäne gestellt.)

Bristol: Jersey City von New York (mit ruinirter Maschinerie).

Liverpool: Cufic von New York.

Southampton: Columbia von New York (siehe das unten Stehende).

Abgegangen.

Queenstown: Teutonic und City of Berlin, von Liverpool nach New York.

Wegen der Cholera hat die Hamburg-Amerikanische Dampfschiffgesellschaft beschlossen, die Passagiere der ersten Cajüte nicht gleichzeitig mit den gewöhnlichen Emigranten zu befördern. Bis auf Weiteres werden die Schnelldampfer „Augusta Victoria", „Fürst Bismarck", „Normannia" und „Columbia" erst von Southampton abfahren und auch dort anlegen. Der erste Dampfer, welcher hiervon betroffen wird, ist der am 18. Aug. von New York abgegangene Dampfer „Columbia", der heute in Southampton angekommen ist. Von dort aus werden die Passagiere und die Ladung mit anderen Dampfern weiterbefördert werden. Die auf dem Continent befindlichen Reisenden, welche sich auf den Schnelldampfern der Gesellschaft einschiffen wollen, müssen sich nach London begeben und von da per Sonderzug nach Southampton.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Schön; wärmer im südlichen Theil; die Winde werden südöstliche.

— Jetzt machen die Wirthe in Hamburg ganz besonders gute Geschäfte. Denn wegen der vielen Warnungen vor dem Trinkwasser löschen jetzt die Leute dort ihren Durst fast nur noch mit Bier und leichten Weinen.

Ausland.

Die Cholera

Steht noch im Vordergrund der Ereignisse.

Hamburg, 26. Aug. Langsam kühlt sich die Witterung ab, obwohl wir gestern noch immer 84 Grad Wärme im Schatten hatten. Man hofft daher, daß das Schlimmste vorüber ist, und die Angst des Publikums ist nicht mehr ganz so groß, besonders nachdem Dr. Koch — der bereits wieder nach Berlin zurückgekehrt ist, — erklärt hat, daß die Cholera bald verschwinden werde, und überhaupt im Verhältniß zur Bevölkerungszahl das Unheil noch nicht sehr groß gewesen sei.

Laut amtlicher Statistik sind in Hamburg vom 18. bis zum 21. August 84 Personen an der Cholera erkrankt, und 7 dieser Fälle sind tödtlich verlaufen. Am 22. wurden 86 neue Erkrankungen und 20 Todesfälle, und am 23. noch 125 neue Erkrankungen und 62 Todesfälle berichtet. Dem „Hamburger Correspondenten" zufolge ereigneten sich am Donnerstag 172 neue Erkrankungen und 69 Todesfälle. Alle Kirmessen und öffentlichen Tanzbelustigungen sind verboten, und die militärischen Manöver sind ganz aufgegeben.

Berlin, 26. Aug. Kaiser Wilhelm hält sich fortwährend auf dem Laufenden hinsichtlich der Cholera. Vielleicht wird er auch seine Reisepläne für den Herbst im Hinblick auf die Cholera einigermaßen verändern. Einige religiöse Genossenschaften haben beim Kaiser darum nachgesucht, daß ein Bettag um Befreiung von der Seuche angeordnet werde. An der Börse herrscht begreiflicherweise eine ziemlich gedrückte Stimmung; nur die Actien von Chemicalienfabriken, welche Desinficirungsmittel liefern, gingen gestern um 7 Procent in die Höhe.

London, 26. Aug. Der Berliner Correspondent des „Telegraph" erwähnt eine Angabe, wonach bereits 65 Personen in Berlin an der asiatischen Cholera gestorben sein sollen. Doch sagt er selber, die Angabe sei jedenfalls übertrieben.

London, 26. Aug. Die asiatische Cholera ist in England eingetroffen! Auf dem Dampfer „Gemma", welcher von Hamburg in Gravesend ankam, befanden sich mehrere Cholerakranke. Zwei Frauen auf dem Schiff sind an der Seuche gestorben; ein erkrankter Mann befindet sich auf dem Weg der Besserung. Die Nachricht hiervon hat ungeheure Bestürzung in hiesiger Stadt und anderwärts hervorgerufen.

Auch der Dampfer „Laura", welcher aus Hamburg heute in Lynn-Regis eintraf, hatte zwei kranke Personen an Bord, die der Cholera hochverdächtig sind. Die Gesundheitsbehörden von Lynn gestatteten dem Schiff nicht, in den Hafen einzulaufen, und dasselbe mußte wieder in die See hinaus fahren.

Hamburg, 26. Aug. (11 Uhr Vormittags.) Nach den neuesten Berichten ist die Cholera wieder bösartiger geworden! Soeben wird ein vollständiger Bericht über den gestrigen Tag bekannt gemacht, und es geht aus demselben hervor, daß nicht weniger als 800 neue Cholerafälle hier vorkamen. Die Gesammtzahl der Todesfälle betrug 140, und viele der Opfer lebten nur wenige Stunden nach eingetretener Erkrankung. Die öffentlichen Schulen, die Märkte und die Badestation wurden geschlossen, und Versammlungen und Vergnügungen sind ohne Ausnahme verboten; nicht einmal die Ansammlung größerer Menschengruppen zu geschäftlichen oder sonstigen Zwecken ist gestattet. Auch Professor Koch hat sich jetzt wieder ungünstiger über die Sachlage geäußert. Die einzige Beruhigung liegt darin, daß wenigstens die Temperatur nicht mehr über das Normale hinausgeht.

Paris, 26. Aug. In Havre wurden am gestrigen Tage 28 neue Cholerafälle und 10 Todesfälle gemeldet. Die Ortsbehörden in Havre sind angewiesen worden, die strengstmöglichen Sanitätsmaßnahmen zu treffen und namentlich jede erkrankte Person vollständig abzusondern.

Bremen, 26. August. Der Nordd. Lloyd will bis auf Weiteres unter keinen Umständen mehr Auswanderer aus Rußland im Zwischendeck befördern.

Königsberg, 26. Aug. Die Regierung hat befohlen, daß der ganze Beförderungsverkehr an der russischen Grenze eingestellt werde, außer in Eydtkumen und Prostken. Eine Menge Auswanderer ist nach Rußland zurückgetrieben worden. Professor Esmarch von Kiel und Dr. Glasser leiten den Sanitätsdienst an der Grenze.

Die canadische Schulfrage.

Rom, 26. Aug. Die Congregation der hl. Propaganda hat die französische Regierung ersucht, bei Großbritannien Protest einzulegen gegen das Schließen katholischer Schulen in Manitoba. Es geschah dies auf Grund der Rechte, die Canada den französischen Katholiken garantirte, zur Zeit als jenes Land an Großbritannien angegliedert wurde.

Nächstes Mal in Chicago.

Bern, 26. Aug. Der internationale Friedenscongreß hat vor seiner Vertagung beschlossen, das nächste Mal 1893 in Chicago zusammenzutreten.

— Bei der Eröffnung der „internationalen Fair" und Ausstellung in Detroit hielt gestern der Congreßabgeordnete Springer von Illinois eine große politische Rede für Zollreform und zugunsten der demokratischen Präsidentschaftscandidaten.

Grubenkatastrophe!

140 Arbeiter verschüttet.

London, 26. August. Zu Aberkenfig, unweit Bridgend, in der Walliser Grafschaft Glamorgan, ereignete eine schreckliche Gruben-Explosion, und man befürchtet, daß ihr eine große Anzahl Menschenleben zum Opfer gefallen ist. 140 Arbeiter sind jetzt dort in einer Kohlengrube abgesperrt, da die Explosion die Gänge verschüttete, durch welche sie hätten entkommen können.

Im Augenblick der Explosion stieg eine gewaltige Säule Kohlenstaub vom Eingang der Grube auf; dies und das rasselnde Geräusch machte die Bewohner der Nachbarschaft darauf aufmerksam, daß etwas Entsetzliches passirt sein müsse. Frau und Kinder rannten von allen Seiten nach dem Eingang der Grube und schrien und jammerten um ihre Gatten, Väter und Brüder. Natürlich wurden sofort die verzweifeltsten Anstrengungen gemacht, die Eingeschlossenen zu erreichen und sich über ihr Schicksal zu vergewissern; aber bis jetzt sind diese Bemühungen erfolglos gewesen, und man fürchtet sehr, daß Alle, die sich in der Grube befanden, umgekommen sind.

Die Betriebsarbeiter der Grube haben auch alle Leute in den benachbarten Kohlengruben auffordern lassen, bei den Ausgrabungen behilflich zu sein, und es wird jetzt auf Leben und Tod gearbeitet; auch manche Frauen haben darauf bestanden, mitzuhelfen. Mehrere Gattinnen von Gruben-Arbeiter sind vor Angst rasend geworden. Alle Arbeiten in den benachbarten Kohlengruben stocken.

Telegraphische Notizen.

— Der Dampferverkehr zwischen Hamburg und Helgoland ist einstweilen wegen der Cholera ganz aufgehoben.

— Der Emir von Afghanistan hat die indische Regierung eindringlich gebeten, ihn gegen die Russen zu beschützen.

— Die spanische Regierung hat die Einfuhr von Lumpen, Bettzeug und frischem Obst aus Frankreich bis auf Weiteres völlig verboten.

— Aus London wird gemeldet: Ein Grubenunglück in Swansea hat mindestens sieben Menschenleben gekostet. Zehn Arbeiter wurden gestern mit dem Fahrkorb, wie gewöhnlich, in die Grube hinabgelassen, als plötzlich die eine Seitenwand einstürzte und sämmtliche Arbeiter unter einem Haufen Erde und Gestein begrub. Drei der Verschütteten wurden noch lebend herausgezogen, doch ist wenig Hoffnung vorhanden, sie am Leben zu erhalten.

— Die Hamburger Zeitungen werfen den dortigen Behörden vor, die Anwesenheit der asiatischen Cholera so lange vertuscht zu haben, bis das heftige Auftreten der Seuche ein längeres Verheimlichen unmöglich gemacht habe. Sie sagen, wenn die Behörden gleich von Anfang an die Wahrheit zugestanden hätten, so würden Sanitätsmaßregeln zur Durchführung gekommen sein, welche ein Umsichgreifen der Cholera in dem Maße, wie es jetzt der Fall sei, verhindert hätten. Von den Hamburger Behörden wird amtlich erklärt, daß die Cholera seit dem 18. August in der Stadt herrsche.

— Sämmtliche aus Hamburg in Köln und Berlin eintreffenden Eisenbahnwagen bleiben geschlossen, bis die Reisenden ärztlich untersucht sind. Der Schlafwagenverkehr zwischen Hamburg und Berlin ist einstweilen ganz eingestellt. An der österreichischen Grenze werden alle aus Hamburg kommenden Reisenden scharf untersucht, in Wien werden sie von der Polizei nach ihren Hotels geleitet und so lange isolirt gehalten, bis die Aerzte erklären, daß jede Gefahr einer Einschleppung der Cholera vorüber ist. 480 Aerzte in Wien haben sich zur Behandlung der Cholera bereit erklärt, unter der Bedingung, daß im Falle ihres Todes für ihre Familien gesorgt wird. Bis jetzt ist übrigens der Gesundheitszustand der Wiener Bevölkerung ein ausgezeichneter.

— Die jetzt durch Paris reisenden russisch-jüdischen Auswanderer sind meistens in einem Zustande, daß, wenn die asiatische Cholera in Paris allgemein ausbrechen sollte, dieselbe ein überaus ergiebiges Feld für ihre Ausbreitung finden würde. Wie die jüdischen Commissäre in Paris sagen, sind in den letzten 4 Wochen ungefähr 1000 aus Rußland ausgetriebene Juden dort durchgekommen, um sich nach den Ver. Staaten zu begeben. Besonders die in den letzten paar Tagen dort angekommenen sollen über alle Maßen schmutzig gewesen, und die Plätze, wo sie übernachteten, am nächsten Morgen so von Unrath und Schmutz aller Art angefüllt gewesen sein, daß man dieselben einer gründlichen Reinigung und Desinficirung unterziehen mußte. Der oberste Sanitätsbeamte des französischen Kriegsministeriums erklärt, daß die Cholera in Paris, Havre und Rouen im Abnehmen begriffen, und daß sie übrigens wesentlich verschieden von der in Hamburg und Antwerpen grassirenden sei.

— Der Luftschiffer Gertie Carmo, welcher von dem Ausstellungsplatz in Detroit aus Luftschiffahrten veranstaltete, stürzte gestern, da sein Fallschirm den Dienst versagte, aus einer bedeutenden Höhe und blieb sofort todt.

— Der Nationalverein der Briefträger hatte in Indianapolis seine dritte Jahresconvention. In einer Petition an den Präsidenten Harrison wird Pensionirung aller Briefträger, welche zehn Jahre ununterbrochen im Dienste waren, und Ausdehnung des Civildienstreformgesetzes auf alle Postämter, wo Briefe ausgetragen werden, befürwortet.

Gegen die Cholera.

Maßregeln zur Verhütung der Einschleppung der Krankheit.

Reinlichkeit der beste Schutz.

Jene Conferenz zwischen den Mitgliedern der städtischen Gesundheitsbehörde, welche gestern bereits in der „Abendpost" angezeigt war, hat gestern im Grand Pacific Hotel stattgefunden. Die Herren sprachen ein Langes und Breites über die Gefahr der Einschleppung und daß nothwendiger Weise Vorkehrungen gegen dieselben getroffen werden mußten, daß endlich keine Zeit verloren werden dürfe, um die nöthigen Schritte in dieser Richtung zu thun. Wie um sich gleich selber zu desavouiren trennten sich die Herrschaften aber alsbald, ohne irgendwelche Entschlüsse gefaßt und die so überaus nothwendigen Schritte eingeleitet zu haben.

Für heute ist in Indianapolis ein Congreß von Vertretern der Gesundheitsbehörden aller Staaten einberufen.

Es soll der Beschluß gefaßt werden, die Quarantäne-Stationen in allen Häfen von Quebek bis Galveston zu inspiciren und diejenigen, welche als nicht entsprechend befunden werden, neu einzurichten. Ein Theil derselben soll sich in einem schauderhaften Zustand befinden.

Diejenigen, welche im Frühjahre und in den Sommermonaten nach Europa gereist sind und die Absicht haben, in den nächsten Monaten nach Amerika zurückzukehren, werden einige Schwierigkeiten bei der Landung haben, denn gerade sie stehen am Meisten im Verdacht, die Cholerakeime hieherzuverschleppen. Von Chicago allein sollen in den letzten drei Monaten 7500 Personen nach Europa gereist sein, welche alle im September und October zurückerwartet werden.

Es ist trotz alledem nicht sehr wahrscheinlich, daß die Cholera in diesem Jahre hier epidemisch auftreten werde; um so größer ist aber die Gefahr für das kommende Jahr. Wie mehrere recht eindringliche Beispiele lehren, überdauert die Cholera sehr häufig den Winter und tritt dann mit Einbruch der wärmeren Jahreszeit mit erneuter Heftigkeit auf. Die Gefahr der Einschleppung ist aber im kommenden Jahre, wo Besucher von aller Welt hier zusammenströmen werden, ganz ungeheuer groß.

Als die beste der Präventiv-Maßregeln ist die Reinlichkeit zu bezeichnen. Allein gerade in diesem Punkte läßt Chicago mehr als irgendeine Stadt Amerikas, vielleicht der ganzen civilisirten Welt, zu wünschen übrig. Man braucht nur einmal einen Spaziergang durch die kleinen Seitenstraßen auf der Nordwest- und Westseite, von der Südseite ganz zu schweigen, zu machen, um diese Behauptung vollkommen bestätigt zu finden. Diese ganz entsetzliche Unreinlichkeit erzeugt jene Milliarden von Fliegen, welche uns hier belästigen und gerade die Stubenfliegen sind es, welche die Keime ansteckender Krankheiten weiter tragen.

Alle Maßregeln, welche die Gesundheits-Behörde treffen kann, um die Einschleppung, resp. Weiterverbreitung der Cholera zu verhüten, werden wirkungslos bleiben, wenn nicht die größte Reinlichkeit beobachtet wird. Diese aber kann nur dann erzielt werden, wenn jeder Einzelne aus der Bevölkerung in dieser Beziehung seine Pflicht erfüllt.

Iron Hall.

Stürmische Versammlung der Vertreter der hiesigen Logen.

Die Vertreter der hiesigen Logen des fragwürdigen Ordens „Iron Hall" hielten gestern im Saale „A" No. 213 West Madison Str. eine stürmische Sitzung ab. „Supreme Justice" F. D. Somerby, welcher hier im Palmer House abgestiegen war, hatte die Versammlung in eigener Person einberufen, es indeß schließlich vorgezogen, dieselbe nicht selbst mit seiner Gegenwart zu beehren. Angeblich haben ihn unaufschiebbare Geschäfte kurz vor der wichtigen Conferenz nach Indianapolis abgerufen. Nun, er wird es ja selbst am Besten wissen.

Die Annahme, von Somerby persönlich Aufschlüsse zu erhalten, hatte vier- bis fünfhundert Interessenten nach der Halle gelockt, die sich lebhaft erregt zeigten, als die plötzliche Abreise des Mannes bekannt wurde, dem sie so großes Vertrauen geschenkt und von dem sie Rechenschaft zu fordern berechtigt waren.

Die Versammlung wurde mit der größten Geheimnißkrämerei umgeben, die Aufregung war indeß zu groß, als daß die Vorgänge hätten verschwiegen bleiben können.

Wm. R. Delano, von No. 184 Sebor Str., der Hilfs Supreme Justice für den Staat Illinois übernahm den Vorsitz und theilte der Versammlung die plötzlich nöthig gewordene Abreise Somerbys mit. Die Nachricht wurde mit Murren aufgenommen und ein Mitglied rief: „Somerby ist kein Narr. Er weiß sehr wohl was er von uns zu halten hat. Hier hätte es ihm schlecht gehen können."

Es wurden einzelne Versuche gemacht die Solvenz des Ordens zu beweisen, sie fanden aber wenig Anklang und schließlich wurde der Antrag gestellt, die Ernennung eines Spezial-Massenverwalters für die Illinoiser Abtheilung des Ordens bei den Gerichten zu beantragen. Die Versammlung stimmte dem zu und ernannte ein Comite, mit Professor Scudder als Vorsitzenden, welches die nöthigen Schritte bei den Gerichten einzuleiten hat.

The Slave Mart.

In einem kleinen, von Künstlerhand eingerichteten Raume im vierten Stock des Seiten-Gebäudes, Ecke der State und Congreß Str., befindet sich zur Zeit ein Kunstwerk, welches seit heute Mittag bereits von Hunderten kunstliebender und kunstverständiger Personen bewundert wurde und höchstwahrscheinlich in den nächsten Tagen von Tausenden bewundert werden wird.

Es ist nämlich der Firma Siegel, Cooper & Co. gelungen, das Colossalgemälde des berühmten englischen Malers Robert Kemm "The Slave Mart" zu erwerben, allerdings für den enormen Preis von $40,000.

Das Gemälde stellt einen Sclavenmarkt in Constantinopel dar. Als im Jahre 1878 ein Streit darüber entstand, ob bei der in Brüssel anberaumten Anti-Sclaverei-Conferenz die Vertreter der Türkei zugelassen werden sollten oder nicht, wurde Kemm durch die Königin beauftragt, ein Bild zu malen, welches die Gräuel der Sclaverei in der Türkei illustriren sollte.

Dies war die Veranlassung zur Schaffung des Kunstwerkes „The Slave Mart." Kemm befand sich im Besitze einer Sammlung von naturgetreuen Skizzen, die er in Constantinopel aufgenommen hatte. Außerdem stellten sich ihm auf Vermittlung vom Hofe zwei circassische Damen zur Verfügung, die mit der türkischen Gesandtschaft als Sclavinnen nach London gekommen waren und dort durch die Vermittlung hochgestellter Persönlichkeiten ihre Freiheit erlangt hatten.

Nach Ueberwindung beinahe endloser Schwierigkeiten gelang es dem Maler, sich das Hauptmodell für sein Bild, einen typischen Sklavenhändler in der Person von Ali Ben Shezdit, eines arabischen Scheiks, zu verschaffen und nun erst machte er sich an die Herstellung des Bildes, welches er nach zweijähriger, angestrengter Thätigkeit vollendete. Auf diese Weise entstand das Werk, welches seitdem abwechselnd eine Zierde der Kunstausstellungen in den größten Städten Englands, Irlands und Schottlands war.

Der Künstler hat es mit außerordentlichem Geschick verstanden, die glühende Farbenpracht, welche Makart an seine Gemälde wendete, mit der düsteren Realistic des Russen Wereschagin zu verbinden und dadurch ein Werk gänzlich eigenartigen Genres geschaffen. In den beiden Frauenfiguren, welche dem Beschauer zuerst in's Auge fallen, ist dem englischen, bekanntlich an Prüderie grenzenden Geschmack Rechnung getragen, denn trotz des Fehlens aller Kleidungsstücke erscheinen die beiden Gestalten in einer Züchtigkeit, die man auf anderen Gemälden vergeblich suchen würde. Außerordentlich gelungen ist die Wiedergabe des Sklavenhändlers.

Während er die Bernsteinspitze einer kostbaren Wasserpfeife im Munde hält, ruht sein zufriedener Blick auf der Zierde seiner Sklavensammlung, den Circassenmädchen, als wollte er sagen, daß ihm ein fürstlicher Preis für dieselben sicher sei. (Thatsächlich wurde die eine für $5000, die andere für $3500 verkauft.) Im Hintergrunde befinden sich noch andere junge Frauen, aus deren Mienen man herauslesen kann, daß sie auf das Glück, in den Harem eines reichen, mächtigen Türken aufgenommen zu werden, verzichtet haben, weil ihnen die anderen beiden in jeder Beziehung den Rang ablaufen.

Einer jungen Andalusierin reißt eben ein alter Eunuche den Schleier ab, das Zeichen des Beginns ihrer Sklaverei und der Schmerz und Zorn im Antlitz der Jungfrau über die ihr angethane Schmach sind mit seltener Natürlichkeit auf der Leinwand wiedergegeben.

Den Mohren auf der rechten Seite des Bildes scheint es ziemlich gleichgiltig zu sein, was mit ihnen geschieht; sie alle scheinen sich mit dem Schicksal zu beschäftigen, welches ihren schönen Genossinnen bevorsteht.

Die den Marktplatz umgebenden, starken Mauern werden von der Sonne hell beschienen und dadurch erhält die Scene einen eigenthümlichen Zauber, so daß man beinahe anzunehmen geneigt wird, daß das Bild seinen Zweck, die tiefsten Schatten der Sklaverei zu illustriren, verfehlt haben muß, was aber keineswegs der Fall war.

Die Herren Siegel & Cooper haben sich ohne Zweifel durch die Anschaffung dieses Kunstwerkes ein großes Verdienst um das Publikum von Chicago erworben. Für den nominellen Preis von 10 Cents hat Jedermann Gelegenheit, das Bild in Augenschein zu nehmen und sich dadurch einen hohen, künstlerischen Genuß zu verschaffen. Daß Tausende von dieser Gelegenheit Gebrauch machen werden, darüber ist bei der allgemeinen Beliebtheit der Firma kein Zweifel zulässig.

Wahnsinnig.

Die Folgen alter Wunden.

James Hill, wohnhaft No. 327 O. 43. Str., wurde heute von Richter Brown für irrsinnig erklärt.

Der Bedauernswerthe erhielt im Bürgerkriege mehrere Schußwunden; unter diesen eine in den Kopf. Hill wurde wieder hergestellt, doch hatte sein Geist gelitten, und er sieht sich seither stets von Feinden verfolgt.

Da der Unglückliche vollkommen harmlos ist, wurde er auf Bitten seiner Frau dieser zur Pflege übergeben. Der alte Soldat lächelte vergnügt, als ihm bedeutet wurde, daß er jetzt gehen dürfe, und entfernte sich am Arme seiner treuen Pflegerin.

Ein furchtbarer Verdacht.

Die Polizei untersucht das Verschwinden von Frank Wendtland.

Die Vermuthungen seiner Kameraden.

Wie vor Kurzem in der „Abendpost" ausführlich berichtet wurde, ist Frank Wendtland, der eine auf dem Dampfer „Music" spielende Musik-Kapelle dirigirte, auf der Fahrt von Michigan hierher von Bord des Dampfers spurlos verschwunden. Wendtland hatte sich am Abend auf Deck des Schiffes zum Schlafe niedergelegt. Am Morgen war er verschwunden und nur seine silberne Trompete wurde vorgefunden.

Die verschiedensten Muthmaßungen wurden in dieser Angelegenheit gehegt. Während die Einen annahmen, daß Wendtland im Schlafe in's Wasser gefallen und so um's Leben gekommen sei, vermutheten Andere, daß er bei Nacht und Nebel durchgegangen sei. Zu dieser Annahme leitete die Thatsache, daß der Kapitän des Schiffes ihm angeblich kurz vorher $85 behufs Auszahlung an die übrigen Musiker übergeben hatte.

Die Kameraden des Verschwundenen, welche ihn seit Langem ganz genau kennen, schildern ihn als einen ruhigen, nüchternen, ordnungsliebenden und rechtlichen Mann und weisen den Verdacht, der gegen Wendtlandt ausgesprochen worden, entschieden zurück. Dagegen ist aber ein anderer furchtbarer Verdacht in ihnen aufgestiegen und die Gründe für denselben sind so schwerwiegend, daß sich bereits die Polizei der Sache angenommen und mehrere Geheimpolizisten beordert hat, die Angelegenheit zu untersuchen.

Der Capitän des Dampfers, der, nebenbei bemerkt, in dem Rufe eines zu Gewaltthaten stets geneigten Menschen steht, war häufig mit den Löhnen für die Musiker in Rückstand. Ein Theil derselben weigerte sich deshalb weiter Dienst zu thun. In Folge dessen sah sich der Capitän gezwungen, den Leuten zu versprechen, er werde auf der Rückfahrt, wenn er die Fahrpreise einkassirt habe, die Löhne ausbezahlen.

Wendtland erhielt am Nachmittage vom Capitän $4, wovon er einen Theil an die übrigen Musiker abgab.

In der folgenden Nacht verschwand Wendtland und keine Spur konnte von ihm aufgefunden werden.

Als nun aber bei der Landung in Chicago der Capitän aufgefordert wurde, den bedungenen Lohn auszubezahlen, erklärte derselbe ruhig, er habe das Geld am Abend Wendtland übergeben und es sei mit diesem verschwunden, so daß er — der Capitän — keinerlei Verpflichtung habe, auch nur einen Cent zu bezahlen.

Dieser Umstand ist es, welcher die Musiker zu der Befürchtung führt, daß Wendtland das Opfer eines tückischen Verbrechens geworden sei. Niemand will gesehen haben, wie der Capitän das Geld bezahlte und es erscheint sehr unwahrscheinlich, daß Wendtland über diese Angelegenheit, an welcher doch alle seine Kameraden gleich interessirt waren, vollkommenes Stillschweigen bewahrt hätte. Und wäre Wendtland vom Schiffe an's Land geschwommen, um den ihm bezahlten Betrag zu veruntreuen, so hätte er gewiß sein Instrument mitgenommen, das einen ganz ansehnlichen Werth repräsentirt.

Die Polizei wurde von all' diesen Verdachtsgründen verständigt und dieselbe ist nun bemüht, das Dunkel, welches über der ganzen Angelegenheit liegt, aufzuklären, ob das jemals gelingen wird, muß die Zeit lehren.

Budelei vermuthet.

Eine Untersuchung gegen den Architekten Bell eingeleitet.

Wie an anderer Stelle berichtet wird, hat die „Northwestern Contracting Co." gegen den Architekten M. Bell die Anklage erhoben, dieser hätte bei der Vergebung der Contracte für den Bau des Staatsgebäudes am Ausstellungsplatze den Contractor Edward Johnson Einsicht in die eingelaufenen Offerten nehmen lassen, so daß derselbe die übrigen Concurrenten unterbieten konnte.

In dieser Sache wurde heute Vormittag im Auditorium-Hotel eine Untersuchung eingeleitet. Bisher ist nicht genau bekannt, was dieselbe ergeben hat, doch soll kein fester Beweis für die Schuld des Architekten beigebracht worden sein.

Bell war schon einmal bei dem Bau des Postgebäudes in Brooklyn in eine ähnliche Affaire verwickelt, wurde aber damals von aller Schuld freigesprochen.

Polizisten bestraft.

Einer gestern erlassenen Anordnung des Polizeichefs zufolge sind der Gefängnißschließer John H. King von der Harrison Str. Station, sowie die Polizisten Owen McCone von der Maxwell Str., Michael Neville von der Canalport Ave., Michael Shanley und Dennis T. Kerin von der Deplaines Str., Wm. Lane und Charles P. Revers von der W. Chicago Ave. und Fred. A. Andrew von der Larrabee Str. Station wegen grober Pflichtvernachlässigung resp. Trunksucht aus dem Dienste entlassen worden. Die Polizisten Pat. Riley und Chas. Peterson von der North Ave. Station wurden geringerer Vergehen halber mit einem Gehaltsabzuge und der Sergeant Clarence Woodruff von der Central-Station durch Degradation zum Patrolman bestraft.

Mord vermuthet.

In einem Frachtwagen wird die Leiche eines Unbekannten gefunden.

Der Todte wahrscheinlich ein Deutscher.

In einem für den Viehtransport bestimmten Eisenbahn-Wagen, der auf den Schienen der Lake Shore Bahn steht, wurde heute kurz vor 12 Uhr Mittag ein unbekannter Mann mit einer Kugelwunde im Kopfe todt aufgefunden.

Die Beinkleider-Taschen waren nach außen gewendet. Dieser Umstand, sowie die Thatsache, daß keine Merkmale von verbranntem Pulver an der Leiche zu erkennen sind, wie es der Fall sein müßte, wenn der Mann Selbstmord begangen hätte, führt die Polizei zu der Annahme, daß der Unbekannte ermordet und beraubt worden sei.

Der Waggon, in welchem die Leiche gefunden wurde, steht seit zwei Tagen an derselben Stelle.

Der Todte war wahrscheinlich ein Deutscher. Er ist 5 Fuß 8 Zoll hoch, hat schwarzes Haar, röthlichen Schnurrbart und lichtblaue Augen. Die Bekleidung besteht aus einem schwarzen Anzuge und weißen Strohhut. In dem Halskragen des Unglücklichen ist der Name Samuel Hall eingemarkt.

Die Leiche wurde nach Ralstons Morgue geschafft.

Mehrere Geheimpolizisten sind bemüht, Licht in die Angelegenheit zu bringen.

Der Schluß eines Romans.

Die Lehrerin Frau Bertie Thompson suchte heute bei Richter Anthony um Scheidung von ihrem sogenannten Gatten nach. Die Klägerin hat den Titel „Frau Thompson" nie öffentlich geführt, sondern stets unter ihrem Mädchennamen Bertie Billing gelebt und gewirkt. Die ganze Ehe ist so zu sagen eine Kinderei gewesen.

Bertie besuchte vor sechs Jahren mit A. S. Thompson zusammen dieselbe Classe einer Hochschule in Grand Rapids. Beide verliebten sich in einander und ließen sich eines schönen Tages zwar heimlich, aber doch in aller Form und Rechtens trauen. Der so geschlossene Bund wurde ängstlich vor jedem unberufenen Auge verborgen gehalten, was allerdings um so leichter geschehen konnte, als die verheiratheten Kinder still bei ihren respectiven Eltern wohnen blieben.

Ein Jahr nach der „Hochzeit" zogen Thompsons Eltern von Grand Rapids fort und nahmen ihren Sohn mit sich. Damit waren die jungen Eheleute getrennt und sie haben sich seither nicht mehr wiedergesehen.

Vor drei Jahren siedelte die Familie Billings nach Chicago über und Bertie fand hier Stellung als städtische Lehrerin.

Da Thompson mit seiner Gattin nie im Leben einen gemeinschaftlichen Haushalt besessen, noch je im Leben einen Cent zu ihrem Lebensunterhalte beigetragen hat, so ist an der Bewilligung des Scheidungsdecrets wohl kaum ein Zweifel möglich.

Prügelei.

In der Schankwirthschaft von Adolph Novak, No. 495 S. Clark Str., entstand gestern Abend eine Keilerei, an welcher neben Novak und seiner Frau ein Taubstummer, Namens John Garaus, und als Vierter Jonas Jordan theilnahmen. Ein Polizist verhaftete die ganze Gesellschaft und Richter Lyon bestrafte heute Novak und Jordan um je $10.

Novaks Frau und Garaus wurden mit einer Warnung entlassen.

* Wegen eines im Lagerhaus von A. Morgan verübten Einbruchsdiebstahls, bei welchem Waaren im Werthe von $1000 gestohlen wurden, wurde heute George Parker alias Hall unter $3000 Bürgschaft dem Criminalgerichte überwiesen. Moritz Rosen, der ebenfalls an dem Verbrechen betheiligt war, ließ seine Bürgschaft verfallen und wurde flüchtig.

Sie sollen nicht wetten.

Unseren Blauröcken will man aber auch gar keinen Spaß mehr erlauben. Nicht einmal wetten sollen sie. Der Chef hatte in Erfahrung gebracht, daß einige seiner Leute an den Rennen im Garfield-Park und anderen Plätzen stark interessirt sind, weßhalb er gestern folgende Notiz an die Stationen schickte:

„Es ist mir mitgetheilt worden, daß eine ganze Anzahl Polizisten dieses Departements auf den verschiedenen Rennbahnen wetten und andere sich dem Hazardspiel ergeben haben. Ich mache hiermit alle Beamten auf die Section 49 der Polizei-Verordnung, in der denselben jegliches Hazardspiel untersagt wird, aufmerksam und erkläre, daß jeder Beamte, der sich in Zukunft eine Ueberschreitung dieser Verordnung zu Schulden kommen läßt, sofort aus dem Dienst entlassen werden wird."

R. W. McClaughry,
Genl. Supt. der Polizei.

Temperaturstand in Chicago.

Bericht von der Wetterwarte des Auditorium-Thurmes: Gestern Abend 6 Uhr, 68 Grad, Mitternacht 68 Grad, heute Morgen 6 Uhr 68 Grad, und heute Mittag 72 Grad. Am höchsten, nämlich auf 72 Grad, stand das Thermometer heute Mittag um 12 Uhr.

Beinahe gelyncht.

Eine wüthende Menge sucht den Mörder Glowinski den Polizisten zu entreißen.

Der Inquest.

Frank Glowinski, welcher, wie gestern ausführlich berichtet wurde, am Mittwoch Abend seine Frau ermordet hatte, wäre gestern beinahe von einer wüthenden Menschenmasse den ihn umringenden Polizisten entrissen und gelyncht worden.

Im Hause, vor welchem die unglückliche Frau erschossen wurde, sollte gestern Vormittag der Inquest abgehalten werden. Die Nachricht davon verbreitete sich rasch in der Nachbarschaft und eine große Menschenmenge sammelte sich um das Haus an. In derselben waren Männer zu sehen, welche schwere Prügel trugen, und die schrecklichsten Drohungen wurden gegen den Mörder, dessen Opfer in einem der Zimmer jenes Hauses aufgebahrt lag, ausgestoßen.

Die Situation sah so drohend aus, daß die Polizei beschloß, den Inquest einstweilen zu verschieben. Erst nach und nach verlor sich dann die Menge.

Nachmittags gegen drei Uhr, als sich die Aufregung etwas gelegt hatte, sammelte Hilfs-Coroner Barrett rasch eine Jury und begab sich mit derselben in das Maschinenhaus an der Ecke der 47. Str. und Marshfield Ave., wo ihm im zweiten Stocke ein Zimmer eingeräumt wurde. Die Polizei wurde verständigt, den Gefangenen dahin zu bringen und kurz darauf brachte ein Patrolwagen Glowinski und ein halbes Dutzend Polizisten an Ort und Stelle. Der Mörder war leichenblaß und seine Hände zitterten, denn er wußte sehr genau, daß es um ihn geschehen sei, wenn er in die Hände seiner Nachbarn fiele.

Noch hatte der Patrolwagen das Maschinenhaus nicht erreicht, so war schon wieder eine hundertköpfige Menge beisammen und als die Polizisten mit ihrem Gefangenen vor dem Hause hielten, waren sie alsbald von den schreienden und gestikulirenden Menschen umringt.

Als Glowinski, der vor Angst kaum stehen konnte, aus dem Wagen gebracht wurde, schrie ein hochgewachsener Mann den Polizisten zu:

„Liefert uns den Mann aus! Wir wollen ihn behandeln, wie er sein Weib behandelt hat. Vorwärts, Jungens!"

Ein Wuthgeschrei erhob sich und die Polizisten mußten sich mit aller Kraft zur Wehr setzen, um nicht von ihrem Gefangenen weggerissen zu werden.

Endlich gelang es, Glowinski in das Haus zu bringen und nun stellten sich die Polizisten vor dem Thore auf und wehrten den Leuten, welche eindringen wollten.

Der Inquest verlief ohne weitere Störung und die Geschworenen überwiesen, wie selbstverständlich, den Angeklagten ohne Zulassung zur Bürgschaft dem Criminalgerichte.

Glowinski, welcher nach der That seine Schuld unumwunden eingestanden und seiner Befriedigung darüber Ausdruck gegeben hatte, daß sie ihm so wohl gelungen war, leugnete gestern Alles ab und will nichts damit zu thun gehabt haben.

Das deutsche Theater.

Saison 1892–93.

Die Direction der Vereinigten Deutschen Theater von Chicago und Milwaukee beehrt sich, dem geehrten Publikum beider Städte die ergebene Anzeige von der bevorstehenden Eröffnung der diesjährigen Theater-Saison zu machen.

Selten waren zwei Städte für einen gemeinschaftlichen Theaterbetrieb so günstig gelegen, ergänzten sich gegenseitig so vortrefflich, konnte jede Bühne aus der Existenz der anderen so großen Vortheil ziehen, als durch die Verbindung der beiden deutschen Theater von Chicago und Milwaukee, namentlich jetzt, wo durch die Errichtung einer stehenden Bühne in Chicago alles Unzulängliche beseitigt werden kann. Weder das eine noch das andere Theater wäre wohl im Stande gewesen, für sich allein darstellerische Kräfte in solcher Anzahl und Gediegenheit zu engagiren, wie die nachfolgende Liste aufzuweisen hat. Zu den seit Jahren bewährten und in der Gunst des Publikums hochstehenden Kräften gesellen sich eine große Anzahl neuer Darsteller, welche durch den ihnen vorausgehenden Ruf und ihr Wirken an bedeutenden deutschen Bühnen eine Garantie ihrer Leistungsfähigkeit geben. Eine doppelte Besetzung aller Fächer, welche jede Unzulänglichkeit und Repertoirstörung soviel als möglich beseitigt, dürften sich wohl wenige Bühnen gestatten können.

Wenn noch ein günstiger Umstand zu erwähnen wäre, so ist es der, daß nach Jahren der Ebbe in der dramatischen Production der Direction in der kommenden Saison eine Auswahl wirklich vorzüglicher Novitäten, namentlich auf dem so lange brach gelegenen Gebiete des Lustspiels, zur Verfügung steht, welche in Abwechslung mit den besten und beliebtesten älteren Stücken, mit classischen, wie mit Dramen der modernen naturalistischen Richtung, welche durch die Einführung des Cyclus der „Freien Bühne" bereits festen Fuß gefaßt hat, ein Repertoir ermöglichen werden, welches allen Ansprüchen Genüge zu leisten im Stande sein wird.

Somit sieht die unterzeichnete Direction voll Vertrauen der kommenden Saison entgegen in der Ueberzeugung, daß ihr die Anerkennung des Publikums nicht fehlen wird.

Die Direction der Vereinigten Deutschen Theater:

Ferdinand Welb u. Leon Wachsner.

Personen-Verzeichniß.

Artistische Leitung: Ferdinand Welb.
Geschäftliche Leitung: Leo Wachsner.
Geschäftsführer in Chicago: Siegmund Selig.
Geschäftsführer in Milwaukee: J. L. Heitmann.
Regisseure: Ferdinand Welb, Hermann Werbke, Ernest Gschmeidler, Rudolph Hock.
Musik-Direktoren: G. B. Kruse, Christoph Bach, Paul Lüders.

Darstellende Mitglieder.

Herren:

Richard Wirth, vom Deutschen Theater in Berlin, Helden und Liebhaber.
Wilhelm Gehring, vom Stadt-Theater in Freiburg, Helden, Liebhaber und Bonvivants.
Max Vira, vom Hoftheater in Stuttgart, Bonvivants, Conversations-Liebhaber.
Franz Kauer, Jugendliche Helden- und Charakter-Rollen.
Hermann Werbke, Heldenväter.
Rudolph Hock, vom Hoftheater in Weimar, Intriguants.
Ferdinand Welb, Charakterrollen, Humor: Väter.
Max Fischer, vom Fürstlichen Theater in Detmold, ernste und komische Chargen.
Ernest Gschmeidler, Komische Charakterrollen.
Leo Wachsner, Komische Gesangsrollen.
Clemens Froitzheim, vom Stadttheater in Kiel, Jugendliche Liebhaber.
Jacques Horwitz, vom Amberg-Theater in New York, Naturburschen, Liebhaber.
Hans Dobers, vom Belle Alliance-Theater in Berlin, Tenor-Parthien, Naturburschen.
Siegmund Selig, Chargen.
Theodor Pechtel, Humoristische Väter.
Gustav Hartzheim, Jugendliche komische Gesangsrollen.
Ludwig Kreiß, Gecken, Chargen.
Franz Holthaus, Zweite Väter.
Victor Sänger, Liebhaber.
Hans Martens, Zweiter Liebhaber.
Moritz Renard, Episoden.
Adolph Beyer, Episoden, Inspizient.
Max Roiß, Episoden, Inspizient.
Adolph Haba, Chargen, Inspizient.
Wilhelm Müller, Anmelderollen.
Hermann Hirschburg, Episoden, Inspizient.
Moritz Herling, Kleine Rollen.
Fritz Frisch, Kleine Rollen.
Fritz Rüdiger, Kleine Rollen.
Ernest Müller, Kleine Rollen.

Damen.

Rosa Nordmann, vom Stadt-Theater in Brünn, Tragische Liebhaberinnen, Salondamen.
Elisa Nilasson, Salondamen, sentimentale Liebhaberinnen.
Martha Winkelsdorf, vom Stadt-Theater in Magdeburg, naive und muntere Liebhaberinnen.
Emilie Linden, vom Wallner-Theater in Berlin, muntere und sentimentale Liebhaberinnen.
Marie Rosenthal, vom Thomas-Theater in Berlin, Liebhaberinnen.
Justine Wegener, Soubretten.
Regina Waller, vom Theater a. d. Wien, in Wien, Singende Liebhaberinnen, Soubretten.
Hedwig Beringer, Anstandsdamen, weibliche Charakterrollen.
Victoria Markham, komische Alte.
Anna Richard, bürgerliche Mütter.
Emma Meyer, Chargen.
Tina Dobers, Liebhaberinnen, Kammermädchen.
Ottilie Gschmeidler, Chargen.
Margarethe Eisfeldt, Gesangsparthien.
Martha Geiger, Anmelde-Rollen.
Marie Albert, Kleine Rollen.
Marie Albert, Kleine Rollen.
Bertha Beyer, Episoden.
Adele Albert, Kleine Rollen.
Bertha Beyer, Episoden.
Olga Levisseur, Episoden.
Amalia Lieben, Chargen, Kammermädchen.
Agnes Hofmeister, Kleine Gesangsparthien.
Ida Albat, Kleine Rollen.
Anna Roithmeyer, Episoden.

Novitäten-Liste.

Trauerspiele. — Sophocles: Antigone mit Mendelssohns Musik. Schiller: Wallenstein-Trilogie. Demetrius (Laube). Kleist: Prinz von Homburg. Ludwig: Erbförster. Voß: Neue Zeit. Wildenbruch: Karoliger, Väter und Söhne. Schütz: Sophie Dorothea.

Schauspiele. — Rosegger: Am Tag des Gerichts. Anzengruber: Das vierte Gebot. Franzos: Der Präsident. Roberts: Satisfaction. Lubliner: Der kommende Tag. Philippi: Die kleine Frau. Karlweiß: Geldheirath. Dumas: Denise. Vischer: Schlimme Saat. Fulda: Die Sclavin.

Lustspiele: — Blumenthal-Kadelburg: Großstadtluft. Tellheim-Brentano: Sein bester Freund. Shakespear: Viel Lärm um nichts. Moliere: Tartüffe. Augier-Fitger: Schierling. Wallner: Madame Eduard. Brentano: Vergnügte Flitterwochen. Mey: Casimir und Isidor. Bärenführer. Labiche: Die Egoisten. Ascher: Das kleine Krokodill. Moser: Der Lebemann. Delavigne: Der Mann mit 100 Köpfen.

Gesangspossen. — König Krause. Adam und Eva. Frl. Feldwebel. Tanzteufel. Trapez-Marie u. A.

Einakter. — Buch Hiob. Cromwell. Fünf Dichter. Wenn Frauen lachen. Bazar Violet. Philosophie. Modell. Sechste Sinn u. A.

Klagen gegen den County-Agenten

Wie es scheint, hat der County-Agent gegenwärtig keine Zeit, sich um seine Obliegenheiten zu kümmern, denn sonst wären Vorfälle, wie die nachstehenden, wohl kaum möglich.

In die Polizeistation an der Desplaines Str. kam gestern ein Mann, der sich im Zustande gänzlicher Erschöpfung auf eine Bank fallen ließ und kaum noch im Stande war, sich von der Stelle zu rühren. Der diensthabende Lieutenant glaubte zuerst, es mit einem Betrunkenen zu thun zu haben, überzeugte sich aber bald, daß er sich irrte, indem er erkannte, daß der Aermste sich in den letzten Stadien der Schwindsucht befand.

Der Name des Mannes ist Tom Halloran. Er wurde vor etwa einer Woche als geheilt (!) aus dem County-Hospital entlassen und, da er über keinerlei Mittel verfügt und auch weder Freunde noch Verwandte hat, war er gezwungen, sich in den Straßen umherzuschlagen. Zwei oder dreimal suchte er den County-Agenten auf, doch dieser Herr weigerte sich, etwas für den Unglücklichen zu thun. Die Polizei weiß ebenfalls nicht, wohin mit ihm, obgleich es sich doch nur um ein Plätzchen handelt, wo der Unglückliche ruhig sterben kann.

Ein anderer Fall wird aus dem Hause No. 15 S. Green Str. berichtet. Dort befindet sich ein alter an den Folgen eines Schlagflusses leidender Mann, der seit einiger Zeit an Wahnsinns-Anfällen leidet. Der County-Agent ist bereits dreimal davon benachrichtigt worden, daß der Mann, der ebenfalls weder Vermögen noch Freunde hat, in jenem Hause nicht bleiben kann, doch bis jetzt ist nichts geschehen, um den Unglücklichen in einer der County-Anstalten unterzubringen.

Unglücksfälle.

In den „Dandy" Eisenwerken, No. 84—88 Indiana Str., zersprang gestern Nachmittag ein großes Schwungrad, wobei die Stücke nach allen Richtungen geschleudert wurden. Eines derselben traf den Arbeiter Edward Juberg, einen Norweger, mit solcher Heftigkeit, daß der Unglückliche auf der Stelle getödtet wurde. Juberg war 50 Jahre alt, verheirathet und hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Der an dem Larote Gebäude, Ecke der 30. Str. und Michigan Ave., beschäftigte und No. 2938 La Salle Str. wohnhafte Arbeiter William Kunz fiel gestern von einem Gerüst im vierten Stockwerk auf das Straßenpflaster. Der Unglückliche wurde nach dem Mercy Hospital gebracht und wird schwerlich mit dem Leben davonkommen.

Bei einem Zusammenstoß, der sich gestern zwischen einem Kabelbahnwagen und dem Fuhrwerk des No. 362 W. Adams Str. wohnhaften S. M. Clifford ereignete, wurde Letzterer auf die Straße geschleudert und erlitt schmerzhafte Verletzungen. Das Pferd wurde so schwer verletzt, daß es wahrscheinlich erschossen werden muß.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet Jens L. Christensen, Rechtsanwalt, Zimmer 12, 13 und 14 Staatszeitung-Gebäude, 95 Fifth Ave.

F. B. Ungefähr 3000 Meilen. Klima bedeutend wärmer als hier, doch gesund. — 2. Chicago, Rock Island und Pacific, ca. $30. — 3. San Francisco „Abendpost." — 4. 298,997.

M. M. Fürst Bismarck ist als Soldat General-Oberst der Cavallerie, mit dem Range eines Feldmarschalls, der vielfach fürstlichen Personen verliehen wird. Moltke war General-Feldmarschall, und Wilhelm der Zweite, ehe er Kaiser wurde, Generalmajor.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Joseph Bleason, Mary Spies, 21, 23.
Frank Helty, Bertha Krausenitz, 22, 21.
Albert Hoppenrath, Helena Blödorn, 20, 17.
Irvin H. Hilling, Louise Knippenberg, 24, 18.
Richard Käker, Marie Kaminski, 29, 25.
John Ryan, Blanche Uffelmann, 26, 22.
Henry Olmer, Ida Nelson, 26, 22.
George Pratt, Kate Frissel, 20, 18.
Ernest Jesperson, Mary Lawitzen, 28, 26.
Ernest Miller, Dora Hannover, 23, 21.
Leo Bagdo, Mary Seit, 26, 25.
Samuel Rovitz, Len Simon, 24, 25.
John Klasack, Minnie Steinmann, 24, 22.
Otto Kison, Anna Grame, 30, 21.
William J. Schreiner, Carrie L. Cordes, 26, 23.
Fritz Sexauer, Elise Förtsch, 25, 24.
Olaf Mahnstrom, Selma Johnson, 21, 32.
William Jost, Emma Billwack, 35, 22.
Charles Koch, Lizzie Mallzke, 24, 22.
Carl Schröder, Mary Hansen, 21, 21.
Henry Widmer, Rosa Schöll, 24, 21.
George Lettner, Julia Ponzer, 24, 22.
Adam Brener, Catharine Ehret, 22, 20.
Fred Martin, Bertha Dumke, 31, 25.
Louis Schuhmacher, Bertha L. Klich, 25, 20.

Scheidungsklagen

wurden gestern folgende eingereicht: Curtis gegen Alice Kelly, wegen Ehebruchs. Minnie gegen Irwin A. Truesdell, wegen Grausamkeit. Minnie gegen John Caffemlann, wegen Ehebruchs. Hulga gegen Albert F. Snell, wegen Grausamkeit und Trunksucht. Carrie A. gegen Charles A. Hall, wegen Grausamkeit. Alva D. gegen Anna Sumner, wegen Grausamkeit und Ehebruchs.

Folgendes Scheidungs-Dekret wurde bewilligt: Carrie von Louis L. Eschenheimer, wegen Grausamkeit.

Bauerlaubniß-Scheine

wurden gestern folgende ausgestellt: George Bresnes, 2-stöck. Flats, 6443 Evans Ave., $2,500. F. Allen, 2-stöck. Flats, 6605 Green Str., $2,750. Henry Sierks, 2-stöck. Fabrikgebäude und Kesselhaus, 2183—2187 27. Str., $12,000. Paul Foß, 4-stöck. Flats, 19 Temple Str., $9000. John Samp, 4-stöck. Store und Flats, 683 W. North Ave., $13,500. Sam Halls, zwei 3-stöck. Flats, 232 und 234 S. San Francisco Str., $14,000. A. E. Carlson, 2-stöck. Flats, 370 Basil Str., $2,500. Henry Moritz, 3-stöck. Flats, 228 Sheffield Ave., $5,500. Hermann Lempke, 3-stöck. Flats, 352 Thomas Str., $3,500. Ernest Gorene, 2- und 1-stöck. Anbau, 3152 Laurel Str., $2,800. William Fleming, 3-stöck. Wohnhaus, 4755 Drexel Boulevard, $30,000. A. W. Großmann, 2-stöck. Wohnhaus, 464 Normal Park Way, $6000. Sam Brown, Jr., 2-stöck. Wohnhäuser, 250—254 Pensacola Str., $2,800. Rudolph Bottger, 2-stöck. Flats, 251 Homer Str., $3000. L. R. Williams, 5-stöck. Store und Flats, 20—29 63. Str., $30,000. Irving Haywood, 2-stöck. Flats, 1534 Oakdale Ave., $7000.

Marktbericht.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.
Chicago, 25. August.

Gemüse.
Tomatoes, 10—25c per Kiste.
Neue Kartoffeln, $1—$1.50 per Brl.
Zwiebeln 55c—60c per Bushel.
Kohl, $2.50—$3.50 per Kiste.

Butter.
Beste Rahmbutter, 20—25c per Pfund, geringere Sorten variirend von 14—17c.

Käse.
Voll-Rahm-Cheddar, 9—10c per Pfd.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 11c per Pfd.
Spring Chickens, 13c per Pfund.
Truthühner, 12—13c per Pfd.
Enten, 8—10c.
Gänse, $3—$6 per Dutzend.

Eier.
Frische Eier, 17c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, $2—$3.50 per Barrel.
Messina-Citronen, $7—$9 per Kiste.
Pfirsiche, $1.25—$1.50 per halben Bushel-Korb.
Cal. Trauben $1.40—$1.65 per Crate.

Getreide.
Weizen No. 2, 76c. No. 3, [illegible].
Mais, No. 2, 52—53c. No. 3, 50—51c.
Hafer, No. 2, 34—35c. No. 3, 29—34c.
Roggen No. 2, 62—63c. No. 3, 57—59c.
Gerste, No. 3, 40—58c. No. 4, 40—45c.
Flachssamen, $1.00—$1.02.

Heu.
No. 1, Timothy, $12—$12.50. No. 2, $10—$11.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..............1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..............2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..............6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..............$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..............$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Während Harrison und Cleveland ihre Annahmeschreiben noch immer nicht veröffentlicht haben, ist der Prohibitionscandidat John Bidwell aus California mit dem seinigen bereits an die Oeffentlichkeit getreten. Dasselbe ist deshalb bemerkenswerth, weil der Bannerträger der Zwangsmäßigkeits-Partei in dem Handel mit geistigen Getränken nicht mehr die einzige Ursache aller gesellschaftlichen und staatlichen Uebelstände erblickt. Er besteht natürlich auf der vollständigen Unterdrückung des „Rums", aber er schlägt auch noch andere „Reformen" vor und gibt damit zu, daß das tausendjährige Reich auch dann noch nicht anbrechen würde, wenn in den Ver. Staaten lediglich Wasser, Thee, Ginger Ale und Pop getrunken werden würde. Die Cultur, die alle Welt beleckt, hat sich also anscheinend selbst auf die Prohibitionisten erstreckt.

Mit der Arbeiterfrage beschäftigt sich Bidwell sehr eingehend, und selbstverständlich hat er die Lösung in der Tasche. „Um die Arbeit des Landes von ihrem anormalen und oft mit Blutandrang verknüpften Zustande zu erlösen, sollten die Einwanderungs- und Naturalisationsgesetze so schnell wie möglich durchgesehen und beschränkt werden," sagt er wörtlich. „Diese Gesetze, die der amerikanischen Arbeit und den besten Interessen Aller so feindlich sind, sind, wenn nicht absichtlich erlassen, ohne Zweifel nur für Parteizwecke in Kraft erhalten worden — aus Furcht vor einer Benachtheiligung der Parteiinteressen — bis unser Land der fast tägliche Schauplatz von Aufständen, Gesetzlosigkeit und Blutvergießen geworden ist, und zwar nicht selten von einer Ausdehnung, die, wenn ihr nicht bald Zügel angelegt werden, den möglichen Umsturz aller Autorität andeutet."

Abgesehen von dem schönen Styl, ist diese Aeußerung vielleicht nicht sonderlich beachtenswerth. Man weiß längst, daß die Temperenzfanatiker gleichzeitig erbitterte Fremdenhasser sind, denn die „Ausländer", und besonders die Deutschen, haben die Prohibitionsbewegung zum Stehen gebracht. Daß die Gesetzlosigkeit und das Blutvergießen weder in Homestead noch in Boise City, weder in Coal Creek noch in Buffalo auf verruchte Ausländer zurückgeführt werden konnten, kümmert natürlich den frommen und gerechten Bidwell nicht. Da es ihm darum zu thun ist, den Fremden eins auszuwischen, so macht er sie einfach für jeden Aufruhr und jede Ruhestörung verantwortlich. Mit Thatsachen und Zahlen haben es die Prohibitionisten nie genau genommen.

Auf das übrige Gewäsch Bidwells einzugehen, wäre Raum- und Zeitvergeudung. Der Mann ist der verkörperte Repräsentant eines Wahnwitzes, der längst aufgehört hat, gefährlich zu sein. Von einer Prohibitions-Bewegung ist keine Rede mehr. Es gibt hier und da noch Prohibitions-Gesetze, die nur todte Buchstaben sind und in kurzer Zeit ganz verschwinden werden. Die Prohibitionisten sind politische Mumien.

Den Hartkohlen-Trust hat der Kanzler McGill in New Jersey in einer richterlichen Entscheidung als gesetzwidrige Verschwörung bezeichnet. Zugleich hat er der Central-Bahn von New Jersey befohlen, ihren Pachtvertrag mit der Reading-Bahn aufzulösen, da sie kein Recht gehabt habe, denselben abzuschließen. Eine vom Staate geschaffene Corporation dürfe über die in ihrem Freibriefe enthaltene Vollmacht nicht hinausgehen und sich am allerwenigsten mit Corporationen außerhalb des Staates verbünden, um den Preis einer den Bürgern des Staates unentbehrlichen Waare in die Höhe zu treiben.

Gegen dieses Urtheil wird natürlich appellirt werden, aber selbst wenn es vom höchsten Gerichtshofe bestätigt wird, was sehr wahrscheinlich ist, so wird es den Kohlentrust nicht „tödten." Präsident McLeod hat bereits erklärt, daß die Freunde der Reading-Bahn ein controllirendes Interesse an der Central-Bahn von New Jersey haben, und als Eigenthümer der letzteren könne keine gerichtliche Entscheidung sie berühren. Außerdem brauche der Trust seine Kohlen nicht mittels der Central zu verschicken. Auf alle Fälle werde er sich nicht in der angenehmen Beschäftigung stören lassen, die Kohlenpreise alle vier Wochen um einen halben Dollar zu erhöhen.

Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die freche Verhöhnung von Verfassung und Gesetz, deren sich die Trustmonopolisten ungestraft schuldig machen dürfen, der „Anarchie" großen Vorschub leistet. Weshalb sollen denn die Arbeiter aus Achtung vor dem Gesetz auf ihre Forderungen verzichten, wenn es den Großcapitalisten gestattet ist, die Gesetze zu umgehen oder geradezu zu übertreten? Die armen „Anarchisten schießt man zusammen, die reichen schickt man in den Bundessenat.

Der amerikanischen Wollwaaren-Industrie ist ein furchtbarer Schlag zugefügt worden. Einer ihrer wichtigsten Rohstoffe bleibt ihr vorläufig entzogen. Denn um die Einschleppung der Cholera zu verhindern, hat das Schatzamt bis auf Weiteres die Einfuhr von — Lumpen derartig erschwert, daß sie gänzlich wird eingestellt werden müssen.

Seitdem der berühmte McKinley'sche Raubtarif seine segensreiche Wirksamkeit entfaltet, hat sich die Lumpeneinfuhr riesig entwickelt. Da unsere einheimischen Industriellen die gröberen Wollsorten, die hierzulande gar nicht erzeugt werden, nur mit unverhältnißmäßig hohen Kosten aus den östlichen Ländern Europas und aus Asien beziehen könnten, so benützen sie an Stelle derselben wollene Lumpen. Aus letzteren lassen sich durch „Vermischung" und künstliche Glanzverleihung „reinwollene Stoffe" herstellen, die im Handel unter dem Namen Shoddy bekannt sind und zu „hochfeinen" Kleidern für die väterlich beschützten amerikanischen Arbeiter und Farmer verarbeitet werden. Es ist selbstverständlich, daß die durch langen Gebrauch abgenützten Wollfasern, die aus den Lumpen herausgezupft und aufgefrischt werden, eine sehr geringe Haltbarkeit besitzen, aber je schneller so ein Shoddy-Anzug abgetragen wird, desto besser ist es ja für die einheimische Industrie!

Der Verbrauch einheimischer Wolle hat unter dem neuen Tarif nicht zugenommen, sondern ist ganz erheblich zurückgegangen. Während also der den Schafzüchtern versprochene „Schutz" ausgeblieben ist, muß die Masse der amerikanischen Bevölkerung die weggeworfenen Lumpen der europäischen und asiatischen Paupers als Producte der einheimischen Industrie auf dem Leibe tragen. Was letztere jetzt an Stelle der Lumpen setzen wird, läßt sich schwer voraussagen. Hoffentlich wird sie den furchtbaren Schlag überwinden.

Wegen fünf Percentches mehr oder weniger braucht das reiche amerikanische Volk seine Regierung nicht zu wechseln. Wenn es sich nur darum handelte, ob den Steuerzahlern 60 oder nur 55 Procent vom Durchschnittswerthe der eingeführten Waaren abgenommen werden sollen, so wäre es gar nicht der Mühe werth, das Land mit einer „Erziehungscampagne" zu überschwemmen. So knickerig und knauserig ist der Amerikaner nicht, daß er wegen ein paar Cents hinüber und herüber ein großes Geschrei macht und einen vollständigen Verwaltungswechsel vornimmt. Wäre also unter „Tarifreform" weiter nichts zu verstehen, als die senkrechte oder wagerechte Herabsetzung der Zölle um einige Percentches, so wäre es der Gipfelpunkt der Thorheit, auf die Zollfrage auch nur zehn Zeilen zu verschwenden.

Die Leisetreter, welche die demokratische Tarifplanke zu entschuldigen suchen, thun der Partei keinen Gefallen. Es bedarf keiner Abschwächung der unanfechtbaren Behauptung, daß die Regierung Steuern nur für öffentliche Zwecke erheben darf und nicht das geringste Recht hat, dem Hinz zu geben, was sie dem Kunz genommen hat. Eingangszölle, wie alle anderen Steuern, sind nur insofern gerechtfertigt, als sie der Regierung die zur Bestreitung ihrer Ausgaben nothwendigen Einnahmen liefern. Sie sind ganz und gar verwerflich, wenn sie den ausgesprochenen Zweck haben, die Wenigen auf Kosten der Vielen zu begünstigen und das Volk zur Tributzahlung an die Monopolisten zu zwingen. Wer anderer Ansicht ist, kann nicht mit gutem Gewissen für Cleveland und Stevenson stimmen. Man soll keine Bürger unter falschen Vorwänden in die demokratische Partei hineinlocken.

Lokalbericht.

Durch den Tod erlöst.

Der 16 Jahre alte Hans Nelson, der vorgestern, an der Wasserscheu leidend, nach dem County-Hospital gebracht wurde, ist gestern Abend durch den Tod von seinem Leiden erlöst worden. Der arme Knabe war vor etwa sechs Wochen von einem Hunde gebissen worden, doch wurde die Wunde sofort ausgebrannt und Niemand glaubte, daß der Biß nachtheilige Folgen für das Kind haben würde. Am Montag jedoch wurde er von einer außergewöhnlichen Müdigkeit befallen und ging früh zu Bett, Dienstags war er den ganzen Tag schläfrig, so daß seine Mutter glaubte, er leide an Malaria-Fieber und Mittwochs konnte er nicht schlucken. Als ihm die Mutter ein Glas Wasser brachte, verfiel er in Krämpfe und nun erst dachte man an jenen Hundebiß und schaffte den Knaben sofort in's Hospital. Auf Wunsch der Familie sei hier noch constatirt, daß der Vater des Knaben nicht, wie ursprünglich berichtet, bei einer Schlägerei ermordet worden ist, sondern durch ein Unglück auf seinem Arbeitsplatz um's Leben kam.

Werkmeisters Schuß.

Der Polizist Werkmeister wurde wegen des fatalen Schusses, den er gestern an der 59. Str. auf den Farbigen Charles Langester (nicht Angister, wie er im ersten Polizeirapport und daraufhin auch in unserem gestrigen Berichte genannt wurde) abgefeuert hatte, verhaftet, unter $5000 Bürgschaft gestellt und außerdem bis auf Weiteres vom Dienste suspendirt.

Der Strafantrag ist von Julius Langester, dem Bruder des Verwundeten, gestellt worden und lautet auf Mordversuch.

Der Polizist seinerseits behauptet, daß Langester ein Pferdedieb sei und sich der Verhaftung durch die Flucht zu entziehen versucht habe.

Der Zustand des Verwundeten ist äußerst bedenklich.

* L. Anderson, ein alter Taschendieb, wurde gestern durch Richter Woodman dem Kriminalgericht überwiesen, weil er dem Dr. Krisler an der Ecke der 40. und Madison Str. einen Kasten mit chirurgischen Instrumenten entrissen hatte. Anderson hatte, als er verhaftet wurde, $67 in baarem Gelde bei sich und bot dem Polizisten $10 an, falls dieser ihn freilassen wolle.

Weltausstellungs-Notizen.

Wahl des Präsidenten der Verwaltungs-Behörde.

Verschiedenes.

In der gestern von den Mitgliedern der neuen Verwaltungsbehörde abgehaltenen Sitzung wurde H. N. Higinbotham, der erst kürzlich zum Präsidenten des Local-Directoriums ernannt worden war, auch zum Präsidenten der Verwaltungsbehörde erwählt. A. W. Sawyer wurde zum Hilfssecretär gewählt.

Gestern traf hier Wm. S. Curtis von der historischen Section der Weltausstellung aus Washington ein. Curtis geht am 31. d. M. nach Europa ab, um der Königin von Spanien und den Nachkommen von Christoph Columbus die Einladung der Regierung zur Theilnahme an den Eröffnungsfeierlichkeiten zu überbringen. Die Nachkommen von Columbus sind: der Herzog von Varagua und dessen Sohn, der Herzog von Alba und General San Romen. Curtis wird auch mehrere historische Museen, Hof-Bibliotheken &c. besuchen und um Ueberlassung von Reliquien, die auf die Entdeckung Amerikas Bezug haben, bitten.

Mit der Firma Mecker & Willard wurde gestern ein Vertrag für den Betrieb von Dampfbooten auf den Lagunen des Ausstellungsplatzes abgeschlossen.

Das Privilegium für den Verkauf von Blumen auf dem Ausstellungsplatze wurde gestern dem Blumenhändler Gallagher übertragen.

Nach dem vom Vorsteher des Elektricitätsgebäudes erstatteten Schlußbericht über die Vergebung des Raumes, wurde im Ganzen 338,000 Quadratfuß gefordert, während nur 185,000 zur Verfügung standen. Die auswärtigen Nationen erhielten hiervon 68,000 Fuß.

Im Ausland-Büreau erschienen gestern die Vertreter Frankreichs, Italiens, Brasiliens, der Schweiz und der Niederlande und baten um Ueberlassung von mehr Raum. Das Ansuchen wird kaum bewilligt werden können.

Die Northwestern Contracting Company beschuldigte den Architekten M. E. Bell, welchem die Vergebung der Contracte für den Bau des Verwaltungs-Gebäudes oblag, er habe den Contractor Edward Johnson Einsicht in die eingelaufenen Offerten nehmen lassen, so daß Johnson die Mitconcurrenten unterbieten konnte. Architekt Bell führt die Beschuldigung auf geschäftliche Eifersucht der klägerischen Firma zurück.

Concurrenz für den Schnapstrust.

In hiesigen Kapitalistenkreisen wird gegenwärtig lebhaft das Project der Gründung einer riesenhaften Branntwein-Brennerei erörtert, welche angeblich dazu bestimmt sein soll, dem Whiskeytrust eine nachhaltige Concurrenz zu schaffen. Patrick H. Rice von der Mälzerei-Firma Rice & Bullen, früher einer der Hauptmatadore des Whiskeytrust, soll an die Spitze des Unternehmens gestellt werden. An der Organisation der Gesellschaft, welche mit kolossalen Kapitalien ausgestattet werden soll; ist hauptsächlich Samuel Woolner aus Peoria thätig und dieser Herr soll sich über seine bisherigen Erfolge sehr zufriedenstellend ausgesprochen haben.

Daß übrigens das große Publicum von dieser Gründung einen Vortheil haben wird, soll hiermit nicht gesagt sein.

Widerrufene Schanklicenzen.

Der Bürgermeister hat den Wirthen James Stack, von No. 40 W. Madison Str., A. F. Botto, No. 331 W. Madison Str., A. E. Barlow, No. 335 W. Madison Str. und Ford Lahy, No. 198 W. Monroe Str. ihre Licenz entzogen, weil sie trotz aller an sie ergangenen Aufforderungen ihre Lokale nach Mitternacht offen hielten. Polizei-Capitän Mahoney hat den Auftrag erhalten, die Lokale schließen zu lassen.

Futsch.

Die „Mercantile Telegraph Co." genannte Wettbude in Nöthen.

Die Shaw'sche Wettbude, bekannt unter dem Namen „Mercantile Telegraph Co.", No. 169 Madison Str., wurde gestern in vollster Thätigkeit von der Polizei überrumpelt und aufgehoben.

Die Sicherheits-Behörde hatte sich auf Widerstand gefaßt gemacht und war deßhalb in hellen Haufen angerückt gekommen. Sie hatte sich indeß geirrt; 45 Spieler und ein gewisser James Royal, welcher in Abwesenheit des Walter C. Boyd den Geschäfts-Führer gespielt hatte, ergaben sich wie sanfte Schäflein in ihr Schicksal. Als die Patrollwagen heranrasselten und die Gesellschaft ersucht wurde, auf denselben gefälligst Platz zu nehmen, machte sich allerdings eine leichte Unruhe bemerkbar. Einige der „Gambler" protestirten sogar gegen diese „Oeffentlichkeit des Verfahrens", fügten sich indeß, sobald sich die Polizei unerbittlich zeigte, in das Unabänderliche.

Auf der „Armory" wurde die ganze Gesellschaft „gebucht" und dann gegen Bürgschaft entlassen.

Die Razzia war in Folge einer Mittheilung des Hilfs-Corporationsanwalts Chatlain an den Polizeichef erfolgt, nach welcher der Einhaltsbefehl an die Sicherheitsbehörde, auf den Shaw sich seither stützte, und der ihm angeblich die ungestörte Weiterführung seiner „Mercantile Telegraph Co." sicherte, in Wirklichkeit gar nicht existire. Herr Chatlain hatte sich der Mühe unterzogen, die betreffenden Acten durchzusehen, und dabei gefunden, daß wohl der Antrag auf Erlaß eines solchen Einhaltsbefehls beim Obergericht gestellt, von diesem aber abschlägig beschieden worden war.

Explosion.

Die Bewohner der Gegend von Washington und Union Str. wurden gestern Nachmittag um 4 Uhr durch einen furchtbaren Knall mit darauf folgender bedeutender Lufterschütterung erschreckt. In wenigen Minuten waren die Straßen dicht mit einer neugierigen Menschenmenge gefüllt, welche die Ursache der auffallenden Erscheinung kennen zu lernen wünschte. Sie brauchten nicht lange zu warten, denn die Polizei stellte schnell fest, daß auf dem Dache des Hauses an der Nordwestecke der beiden genannten Straßen Versuche mit einer neuen Gasmaschine gemacht worden waren und zu einer Explosion geführt hatten. Menschen sind glücklicher Weise nicht verletzt worden.

Stimmen aus dem Volke.

(Eingesandt.)

Werthe Redaktion!

Am Dienstag brachten Sie in der „Abendpost" einen Artikel über einen Wirth, der deßwegen bestraft worden war, weil er angeblich einem Bundesbeamten Widerstand leistete und das Lizens-Certifikat nicht vorschriftsmäßig angebracht hatte. In wie weit die Anklage, resp. die Bestrafung in diesen Fällen berechtigt war, weiß ich nicht, Thatsache aber ist, daß ich mich schon häufig mit dem Plane getragen, diesen Bundes-Controlleur, oder den Mann, der sich als solchen ausgiebt, einfach beim Kragen zu nehmen und vor die Thür zu werfen. Denn abgesehen davon, daß diese Leute beinahe allmonatlich wechseln und man sie also kaum kennen lernt, betragen sie sich mit wenig Ausnahmen dem deutschen Wirth gegenüber so frech und flegelhaft, daß der Mann, der sich bewußt ist, seine Pflicht als Bürger und Geschäftsmann erfüllt zu haben, wohl ein Recht hat, darüber empört zu sein.

Kommt da vor mehreren Monaten zu mir ein Kerl herein, von dem ich anfänglich annahm, daß er es in erster Linie auf den „Lunch-Counter" abgesehen hatte. Wie erstaunte ich aber, als er, (ich hatte gerade im hinteren Theile des Lokales zu thun) ohne Weiteres sich hinter dem Counter begab und sich die dort hängende Bundes-Lizens betrachtete. Nun kam mir zwar die Vermuthung, daß dies der Controller sein möchte, aber ich beobachtete ihn dennoch ganz genau und hätte ich nicht gewußt, daß die Kasse noch vollständig leer war (es war noch früh am Tage) so wäre ich wohl hinzugesprungen und hätte es auf einen Kampf mit dem Spitzbuben, was er überhaupt sein konnte, ankommen lassen. Der Mann hielt sich indeß nicht auf; stumm wie er in das Lokal gekommen, verließ er dasselbe wieder und seit der Zeit halte ich mir einen großen Hund, der stets hinter dem Counter liegt. Als im nächsten Monat wieder ein Mann kam, der es gerade so machen wollte, als jener, retirirte er schleunigst, da er die funkelnden Augen und weißen Zähne meines Neufundländers sah. Er hatte dann die Güte, mir zu sagen, wer er sei und was er wolle, worauf ich ihm die schön unter Glas und Rahmen verwahrte Bundes-Lizens zur Besichtigung vorlegte. Das nächste Mal besaß er schon die Freundlichkeit, meine ausgeschnittene Zwiebelwurst einer Probe zu unterziehen, und seitdem stand ich auf leidlich gutem Fuß mit ihm. Auch sein Nachfolger hat sich an die neue Ordnung der Dinge gewöhnt.

Diese Leute sind ja meistens Wassersimpel, d. h., sie müssen es sein, aber nächstens werde ich mir doch den Spaß erlauben, ihm einen Schnaps oder ein Glas Bier anzubieten, ich möchte wetten, daß er anbeißt.

Wenn Sie also wieder über einen Vorfall, wie oben erwähnten, zu berichten Gelegenheit haben, so denken sie daran, daß in 9 aus 10 Fällen die Unverschämtheit des Beamten daran schuld ist. Mit Achtung, R. T.

Feste und Vergnügungen.

Veteranen der deutschen Armee.

Die Veteranen der deutschen Armee, alte Krieger, welche meistens schon seit vielen Jahren in Chicago wohnen und amerikanische Bürger sind, werden am Sonntag, den 4. September, eine große Excursion mit der Chicago-, Milwaukee- & St. Paul-Bahn, vom Union-Depot aus, nach Milwaukee veranstalten und im dortigen Milwaukee-Garten am Nachmittag und Abend ein großes Militär-Conzert geben. Zu diesem Zwecke nehmen sie von hier aus das etwa 40 Musiker starke Auge'sche Orchester und verschiedene Solisten mit. Der Excursionszug verläßt Chicago 9 Uhr Morgens und zur Rückfahrt kann jeder Zug bis zum Montag Abend den 5. November benutzt werden.

Schwabenfest.

Der „Westseite Schwaben-Unterstützungs-Verein" veranstaltet am Sonntag, den 28. August, im Altenheim ein ebenso großartiges als gemüthliches Picnic und Volksfest. Das rührige Arrangements-Comite trifft seine Vorbereitungen mit größter Sorgfalt und Umsicht und verspricht seinen Gästen einen in jeder Beziehung genußreichen und vergnügten Tag.

Freibergs Opernhaus.

Die Herren Gebrüder Freiberg haben in Herrn Ludwig Grobecker vom Deutschen Theater in Buffalo, als Director und Regisseur, eine Kraft gewonnen, welche zu den besten Erwartungen berechtigt. Herr Grobecker ist ein vorzüglicher Gesangskomiker und wird, unterstützt von einem guten Personal, wohl im Stande sein, dem Publikum manchen genußreichen Theaterabend zu bereiten. Zur Eröffnungs-Vorstellung wird die beliebte Posse: „Handwerk hat einen goldenen Boden" zur Aufführung gelangen und werden darin die Damen Frl. Elisa Stolle, Frl. Tilly Lambert, Selma Wewerka, Katie Steiner, Bella St. Clair, Lillie Faber sowie die Herren Alfred Massow, Ludwig Grobecker, Adolph Schliephack, Fritz Rademacher, Adolph Mueller, Herman Neubert, Gustav Herrmann und Carl Weber auftreten. Freibergs Opernhaus ist durch Neubau um ein Bedeutendes vergrößert und im Ganzen neu dekorirt und ausgestattet worden.

„Abendpost", tägliche Auflage 35,000.

Ein Gegner der Polizei.

Frank Schokowskis Prophezeiung und Strafe.

Ein gewisser Frank Schokowski wurde gestern von dem Polizisten Nelson schwer bezecht in der Division Str. angetroffen und nach seiner Wohnung gefragt.

Anstatt jedoch Rede und Antwort zu stehen, begann er eine heftige Standrede gegen die Polizei vom Stapel zu lassen, die in folgendem, emphatisch gesprochenen Satze gipfelte:

„Eben ist noch die Macht in Euren Händen, aber ich sehe den Tag kommen, an dem Ihr weggefegt werdet, wie der Unrath von der Straße."

Der Polizist besah tiefsinnig den Schmutz zu seinen Füßen und schüttelte dann den Kopf. Plötzlich aber flog ein heller Lichtschein über sein Gesicht und seine Lippen schienen glücklich zu flüstern:

„Wenn ich nur halb so lange dableibe, als dieser Straßenkoth, dann kann ich ja meinen alten Tagen voller Ruhe entgegensehen."

Versöhnt ob der frohen Botschaft, wollte er bereits dem Profeten die Hand drücken, als dieser auf's Neue zu schwadroniren und seiner Abneigung gegen die Polizei in gröblichster Weise Luft zu machen begann. Die Worte, welche jetzt fielen, waren indeß so wenig schmeichelhaft, daß alle milden Regungen in des Blaurocks Brust ertödtet wurden.

Wie ein Reif legte es sich auf sein Herz und er verhaftete den Bekneipten und führte ihn heute dem Richter Hoglund vor. Dieser ließ den im Rausch verübten Unfug durch Erlegung fünf harter Dollars büßen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Kurz und Neu.

* Der mit so großem Lärm eingeleitete Prozeß gegen die angeblichen Bankschwindler Burnside, Anson und Forbes endete gestern mit Freisprechung der Angeklagten. Die Verhandlungen vor Richter Hoglund hatten drei Wochen gedauert.

* Der Schuhmacher Fritz Bernhard wurde am Dienstag von Gottlieb Bansemann, No. 343 43. Str., nach der 37. Str. geschickt, um einige Einkäufe zu machen und wird seitdem vermißt.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House—Ali Baba.
McVickers—Blue Jeans.
Columbia Theater—The Junior Partner.
Windsor Theater—Tangled up.
Grand Opera House—Divorce Day.
Hooleys—Natural Gas.
Casino—Haverlys Minstrels.
Academy of Musik—Leaves of Shamrock.

Zur Statistik der Verbrechen.

Die in den letzten Bulletins des Censusamtes enthaltenen Ziffern aus der Criminalstatistick des Landes sind vom höchsten Interesse, weil sie bemerkenswerthe Rückschlüsse auf die Criminalität verschiedener Elemente der Bevölkerung ermöglichen. Die Nativisten z. B., in deren Augen so ziemlich jeder Einwanderer entweder ein halber Pauper oder ein ganzer Verbrecher ist, werden aus den betreffenden Tabellen nicht viel Trost zu schöpfen vermögen.

Im Jahre 1890 bezifferte sich die Bevölkerung der Ver. Staaten insgesammt auf 62,622,950 Personen, von denen 136,400 — einer aus je 450 — in den verschiedenen Strafanstalten des Landes für begangene Verbrechen büßen mußten. Von den fünf geographischen „Divisionen" des Unionsgebietes kommt auf die Gruppe der nordatlantischen Staaten mit 28,258 der größte Procentsatz der Verbrecherbevölkerung, und besonders New Yorks Konto wird mit nicht weniger als 11,468 Zuchthausvögeln belastet; wie in manchen anderen Dingen, so marschirt der Empire State auch im Hinblick auf die Criminalität der Bevölkerung an der Spitze der Nation. Darin liegt nun nichts Wunderbares, im Gegentheil: die Größe der Bevölkerungsziffer bringt natürlicher Weise auch einen größeren Procentsatz solcher Einwohner, die mit dem Strafgesetz in Conflict kommen. Das gilt in gleichem Maße von den dicht bevölkerten Staaten der nordatlantischen Gruppe im allgemeinen, wie insonderheit von der Millionenstadt New York. Daß das großstädtische Leben die Criminalität befördert, ist eine bekannte Thatsache.

Von ganz speciellem Interesse ist aber die ganz auffällige Zunahme der auf Verbrechen zurückzuführenden gewaltsamen Todesfälle während des letzten Jahrzehnts in diesem Lande. Seit dem vorhergehenden Census hat die Gesammtbevölkerung nur um 24.86, Todtschlag aber um nicht weniger als 50.53 Procent zugenommen. Unter 7,386 Thätern (Mördern) waren ihrer 1,214 im Auslande geboren, ein numerisches Verhältniß, das als Argument für die unverhältnißmäßig große Kriminalität des eingewanderten Elementes gewiß nicht gebraucht werden kann.

Dagegen stellt sich das Verhältniß der Rassen, in der Gesammtziffer der Mörder für die farbige Bevölkerung des Landes im höchsten Grade ungünstig: 2739 Neger und Mulatten stehen nämlich 4425 Weißen gegenüber, was also beweist, daß die farbige Bevölkerung, obgleich numerisch blos ein Achtel der Gesammtbevölkerung ausmachend, dennoch für 37 Prozent aller durch Gewalt herbeigeführten Todesfälle die Verantwortung zu übernehmen hat.

Was die Ursache der Kriminalität betrifft, so bildet Mißbrauch geistiger Getränke allerdings einen sehr bedeutenden, aber doch nicht den wesentlichsten Faktor verbrecherischer Thätigkeit. Als außerordentlich wichtig in dieser Hinsicht muß hier der Umstand hervorgehoben werden, daß volle vier Fünftel der in den Ver. Staaten wegen Mord und Todtschlags processirten und schuldig befundenen Individuen weder ein Handwerk gelernt, noch einen bestimmten Beruf hatten. Wie Müßiggang aller Laster Anfang ist, so gibt Tagdieberei und Mangel einer bestimmten Erwerbsthätigkeit auch den mächtigsten Anstoß zu Verbrechen.

Die Lust zum Heirathen.

Wenn man in unserer pessimistischen Zeit soviel Aufhebens von der großen Anzahl Scheidungen in unserem Lande macht, so muß auch hervorgehoben werden, daß eine mehr als genügende und, trotz des immer schärferen Daseinskampfes, beständig steigende Zahl Menschenkinder ihre Lust zeigt, in die „Drachenhöhle" einzutreten, aus welcher Andere gerne wieder heraus wollen.

In der Stadt New York war in den Jahren 1885—90 eine Zunahme der Heirathen von 28 Procent zu verzeichnen, in Boston eine solche von 26 Procent, in Chicago von 1886—89 eine solche um 24 Procent. Die größte Zunahme unter den Staaten hat Delaware aufzuweisen: 98 Procent in den Jahren 1881—85. Minnesota zeigt eine Zunahme um 90 Procent zwischen 1880—85, New Jersey in derselben Zeit eine solche um 51 Proc.; zu unterst in der Liste steht Ohio mit nur 3½ Proc. in derselben Periode. Das ist im Ganzen ein äußerst günstiges Verhältniß neben Europa, wo z. B. das deutsche Reich nur eine Zunahme von 2 Proc. von 1885—89 zeigt.

Richter Harlan vom Oberbundesgericht wiegt 225 Pfund und erklärte neulich einem Zeitungsberichterstatter, daß er absolut garnichts mitzutheilen hätte, das die Oeffentlichkeit zu wissen brauche.

„Dick" Crocker, der Tammany-Häuptling, war der Ingenieur der ersten Dampfspritze, welche in New York gebraucht wurde.

Joseph E. Washington, Congreßrepräsentant von Tennessee, ist ein Abkömmling vom Vater seines Landes und einer der reichsten jungen Männer in seinem Staate.

Leset die Sonntags-Beilage der „Abendpost".

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern Mittag und heute Nachricht zuging:
Emma Brokstedt, 29 J.
John Haubeck, Bunker- und Desplaines Str., 56 J.
Carl F. Nissen, 900 Sheffield Ave.
Joseph Rothbauer, 226 De Koven Str., 16 J.
G. Blinck, 193 Blackhawk Str.
Johanna Sieben, 3104 Ashland Ave., 6 M.
Julius Lichtenberg, 971 W. Lake Str., 24 J.
Carl Steinberg, 351 Clinton Str., 14 J.
Hermann Schmidt, 814 Aberdeen Str., 43 J.

Um die Viertelswelt in drei Tagen.

Ungefähr das ist's, was die Unternehmer der zu bauenden Labrador-Bahn der canadischen Regierung als Lockmittel hinhalten, damit sie ihre Pläne unterstützt. Sie stellen nämlich in Verbindung mit der neuen Eisenbahn die Einrichtung einer Dampferlinie in Aussicht, mit der man in drei Tagen über den atlantischen Ocean fahren kann.

Es ist dabei nicht etwa an eine weitere Verbesserung der Oceandampfer gedacht, sondern es wird einfach berechnet, daß die Entfernung zwischen Port Manahan an der Lewis-Bucht (etwa 60 Meilen nördlich von der Belle Isle-Wasserenge) und Milford Haven (in der Grafschaft Wales) von den modernen Schnelldampfern, wie sie gegenwärtig zwischen New York und Liverpool fahren, mit Leichtigkeit in 72 Stunden zurückgelegt werden könnte. Bestände eine solche Linie und könnte sie sich behaupten, so erscheint es sicher, daß sowohl der größte Theil der europäisch-amerikanischen Postbeförderung wie auch des Passagierverkehrs ihr zufallen würde, zumal bei Weitem die Mehrzahl der Passagiere gerne einen so kleinen Theil ihrer Fahrt, wie möglich, zur See macht. Von Port Manahan aus könnte dann die Fahrt mit der besagten neuen Bahn nach Quebec gehen und von da nach allen Punkten in Canada und den Ver. Staaten. Kein Wunder, daß das canadische Publikum sich bereits erheblich für den Plan interessirt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und Mutter Maria Kleifgen (geb. Barzen) im Alter von 31 Jahren und 10 Tagen Mittwoch Morgen um 11 Uhr sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Samstag den 27. August, um halb 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 130 24. Place, nach dem St. Marien Gottesacker statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.
Heinrich Kleifgen, Gatte, nebst Kindern.
Nicolaus u. Susanna Barzen, Eltern.
Johann, Nicolaus, Barbara, Peter und Franziska Barzen, Geschwister.
Elisabetha Kleifgen, Schwiegermutter.
Elisabetha Barzen, Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Den Beamten und Brüdern der „Germania Loge 382, D. O. H.", hiermit zur Kenntniß, daß unser Bruder Ex-B. P. C. Christiansen gestorben ist, und die Beamten sind ersucht, sich am Sonnabend, punkt 1 Uhr Nachm., in der Logenhalle einzufinden, um demselben die letzte Ehre zu erweisen.
K. Hansen, O.-B.
J. Kersten, Pr. Sekr.

Gestorben: Am 25. August 1892 Clara Füllgraff, Tochter von Henry und Elisabeth Füllgraff, geb. Lambert, im Alter von 1 Jahr, 7 Monaten und 15 Tagen. Das Begräbniß findet statt am Sonntag um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 466 W. 12. Str.

Gestorben: Frau L. C. Hartwell, Gattin von H. B. Hartwell und Tochter von M. L. Lorenzen, am 24. August, im Alter von 20 Jahren, 8 Monaten und 8 Tagen. Beerdigung Sonntag vom Trauerhause, 3006 Butler Str., nach Oakwood. frsa

Verein Deutscher Waffengenossen.



Sonntag, den 28. August.
Große Excursion nach Pratt's Trout Park, Elgin, Ill.
Stiftungsfest des Elgin Deutscher Soldaten Verein.

Militär-Concert, Tanz, 2c. Militär-Kapelle im Excursions-Zuge. Abfahrt vom Northwestern Depot, Ecke Kinzie und Wells Str., 8:30 Vorm., von Elmhurst 9.15; Rückfahrt 7 Uhr Abends.
Preis des Rundfahrt-Tickets, das zur Rückfahrt bis Montag Abend berechtigt, $1.10. Kinder über 6 Jahre die Hälfte. Tickets zum Verkauf bei Wm. Rust, 160 Washington Str., Julius Valentin, 48 Dearborn Str. (Buchhandlung), Jos. Becker, 4358 State Str., bei den Mitgliedern und im Excursions-Zuge.

Auf den Alpen ist kei Sünd!

Im Gasthause „Zur Alpenrose" geht es
morgen Abend, den 27. August,
wie gewöhnlich wieder ganz gemüthlich her.
Hans Althalers Tyrolertruppe
wird ihren geehrten Freunden durch Vortragen der neuesten Alpenlieder und Zither-Vorträge einen unvergeßlichen Abend bereiten. Anfang 7.30 Uhr.
Freundlichst ladet ein
Hans Althaler, Alpenwirth.
„G'rafft wird nimma!"

Morgen, Samstag 27. und Sonntag 28. Aug.
Echtes Tyroler-Concert
im Gasthause „Zum Zillerthal", 238 E. North Avenue,
gegeben von der
Gemüthlichen Oberinnthaler Sängertruppe.
Für Sonntag Abend ist der berühmte Acrobat Prof. W. Latew gewonnen worden.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Der Wilde Heinrich.

Achtung!

Derjenige Carpenter-Contractor, welcher den Meat Market an Byrne Ave. in Avondale, Ill., aufgebaut hat, wird freundlichst ersucht, seine Adresse einzusenden an Robert Braun, in care of Wilhelm Eggelsmann, Avondale, Ill.

Mrs. Bechtel's
Kindergarten-Eröffnung,
766 Lincoln Ave.,
Montag, den 29. August 1892.

$1.50 nach Milwaukee und zurück,
auf dem Dampfer „John A. Dix", von der Clark Str. Brücke,
Sonntag den 28. August,
punkt 9 Uhr Vormittags. midofrsa

Das Chicago Feuer.
CHICAGO FEUER
Eine prachtvolle Wiedergabe des Brandes von Chicago.
„Sogar die Luft ist ein Flammenmeer, die Himmel erfüllt mit brennenden Stoffen; die Straßen sind Feuerströme."
MICHIGAN AVE., zwischen Madison und Monroe Str.
Täglich geöffnet von 10 bis 10. Sonntags 2 bis 10.

Bäcker- und Conditor-Arbeitsnachweisungs-Bureau des Chicago Bäckermeister-Vereins befindet sich in No. 292 5. Ave. bwi7

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Ein Mann im Stall, ein Sattler und Teamsters zum Steinefahren. 529 S. Wood Str. dofr

Verlangt: Ein erfahrener Schlosser, sofort. 379 S. Paulina Str.

Verlangt: Junger Mann als Clerk in Schuhstore und für Flick-Arbeit. Muß deutsch sprechen. 2969 Archer Ave.

Verlangt: Knaben-Blousen-Arbeit wird ausgegeben. 706 Lincoln Ave., hinten.

Verlangt: Knaben von 14—16 Jahren, die das Geschäft erlernen wollen. Royal Trimming Co., 254 S. Market Str. frsa

Verlangt: Ein junger Mann für Hausarbeit. Frisch Eingewanderter vorgezogen. 436 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Junge, der gute Schule genossen hat, für Office, und Ausgänge zu besorgen. 515 Sedgwick Str.

Verlangt: Französische Handschuhmacher. Ed. Bewer u. Co., Haymarket Block, Ecke Randolph und Union Str., Union Str. Seite des Gebäudes. difr,3w

Verlangt: Ein erster Classe Blacksmith. Beständige Arbeit. Muß neue Wagen machen können. 422 Wells Str., nach 7 Uhr in 441 Wells Str. nachzufragen. frsa

Verlangt: Ein Junge von 16—17 Jahren mit etwas Erfahrung, in einer Apotheke. 146 Fullerton Ave.

Verlangt: Erfahrener Westen-Examiner, sofort. — Muß deutsch und polnisch sprechen. 564 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Mann, der als letzte Hand an Brod arbeiten kann. Kann sofort antreten. 582 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Junge, um Näthe auszubügeln. 564 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein älterer Schuhmacher auf Reparatur. Stetige Arbeit. 343 43. Str.

Verlangt: Ein Junge von 15—16 Jahren als Porter im Barbiershop. 465 Milwaukee Ave.

Verlangt: Koch, sofort. 144 La Salle Str., Zimmer 8.

Verlangt: Ein junger Mann, einen Deliverywagen zu treiben für Meat Market. 5352 S. Halsted Str.

Verlangt: Bauschlosser. 156—158 W. Ohio Str.

Verlangt: Ein Junge, für Saloon reinzumachen. 107 5. Ave.

Verlangt: Ein junger Bäcker um aufs Land zu gehen. Nachzufragen 508 Ogden Ave.

Verlangt: Ein Kellner, ein Mann für Hausarbeit. 180—182 Randolph Str. frsa

Verlangt: Ein Porter, sogleich. 10—12 W. Randolph Str.

Verlangt: Junger Mann für Fabrikarbeit. 212 W. Polk Str. frsa

Verlangt: Bursche von 16—18 Jahren, um Saloon und Pferde zu besorgen. 475 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein guter Schmiedehelfer. 460 S. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Mann, der in der Stadt bekannt ist, um Pferd und Wagen zu treiben. 598 W. Superior Str.

Verlangt: Junger Mann im Saloon. 144 LaSalle Str., Zimmer 8.

Verlangt: 2 gute Aufwärter für Restauration. 1201 State Str.

Verlangt: Junger Mann zum Ausfahren von Orders und zur Hilfeleistung in der Bäckerei. 853 N. Clark Ave.

Verlangt: Knaben, die das Polstergeschäft lernen wollen. Ott Lounge Co., 496 Clybourn Ave. dofrsa

Verlangt: 8 Schreiner. 197 Barclay Str. dofrsa

Verlangt: Cornicemacher. 913 Sheffield Ave., J. Reinsdorf. dofrsa

Verlangt: Männer, um an Bauholz zu arbeiten. Stetige Beschäftigung. Nachzufragen in der Office der S. K. Martin Lumber Co., Ecke von Blue Island Ave. und Lincoln Str. dofrsa

Verlangt: Ein tüchtiger junger Mann für Hausarbeit; muß auch mit Pferden umgehen können. Nur ein solcher, der sein Geschäft gut versteht, braucht sich zu melden, Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr, in No. 147 und 149 E. Lake Str. dofr

Verlangt: 6 Männer, die das Haus-Muven verstehen. 170 W. Division Str. dofr

Verlangt: Einige gute Schneider, ein Presser, ein Maschinen-Operator und ein Mädchen zum finishen an Custom-Röcken. Nur zuverlässige Arbeiter brauchen nachzufragen bei Kahn Tailoring Co., 319 Summit Ave., Toledo, Ohio. dofrsa

Verlangt: Ein Wagenmacher. 5317 S. Halsted Str. dofrsa

Verlangt: Guter Dyer und Cleaner. S. Union Str. 489. dofrsa

Verlangt: Beständige Leute für wöchentliches Versicherungs-Geschäft. Gute Bezahlung. Royal Insurance Bldg., Zimmer 318. 24a,1m

Verlangt: Ein Blacksmith und Helfer. und Wagenmacher. 5515 Jefferson Ave., Hyde Park. midofr

Verlangt: Ein junger Mann um Milch auszufahren. 5215 Laflin Str. midofr

Verlangt: Gute Verkäufer, Lotten in Alpine Heights zu verkaufen. Das best verkäufliche Eigenthum im Markte. Gute Commission. W. W. Watson u. Co., 225 Dearborn Str. sa

Verlangt: Cabinet-Macher an feine Parlor Möbel Rahmen. Hoyer Furniture Co., 862 Allport Str. dilw

Verlangt: Weber. Es werden auch welche angelernt. Michigan City Carpet Co., Michigan City. —fr

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Nord-Michigan; Tag- und Stations-Arbeit. 500 für Company-Arbeit in Iowa, Illinois und Wisconsin. 500 Ernte-Arbeiter für Dakota, $2 und $3 und Board. Auch Männer für Farmen, Steinbrüche, Kohlenbergwerke und andere Arbeiten, in Roß' Arbeits-Agentur, 2 S. Market Str., oben. 22a,1w

DEUTSCHER KRIEGER VEREIN CHICAGO 1874

Alle Kameraden sind ersucht, am Sonntag den 28. August, 9 Uhr Morgens, in der Vereinshalle, oder um 10 Uhr Ecke Milwaukee. u. Ashland Ave. zu erscheinen, um sich an dem Ausmarsch des Landwehr-Vereins zu betheiligen.
Alex. Masse, Vice-Präsident i. V.
Gustav Kroll, Sekretär.

Samstag, den 27. August 1892,
Großes
Vocal- u. Instrumental-Concert
im Germania-Garten,
Ecke N. Clark Str. und North Ave.,
zum Besten des „Alexianer-Hospitals".
Anfang 8 Uhr.
dimifr OSCAR SCHMOLL.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Läden und Fabriken.

Gesucht: Handschuhnäherinnen, auch solche zum lernen. Ed. Bewer u. Co., Haymarket Block, Ecke Randolph und Union Str., Eingang an der Union Str. Seite. difr,3w

Verlangt: Maschinenmädchen an Mänteln; solche, die an Hosen, Röcken oder Kleidern gearbeitet haben, können schnell angelernt werden und von $8—$10 die Woche verdienen. 676 S. Ashland Ave., Ecke Henry. frsa

Verlangt: Eine Verkäuferin in Kranz's Conditorei. 80 State Str. frsa

Verlangt: Eine Putzmacherin. 404 Milwaukee Ave. frsa

Verlangt: Maschinen-Hände an Damen-Jacken. — Schlesinger Cloak Mnfg. Co., 256 Market Str. — midofr

Verlangt: Erfahrene Maschinen-Mädchen an Cloaks; auch welche zum Lernen. Guter Lohn. 213 Rumsey Str. dofr

Verlangt: Respektables Mädchen mit guter Singstimme für die Edelweiß Tyroler Truppe. 509 Racine Ave. midofr

Verlangt: Muff-Finishers, geübte Hände. Jacob Friedman, Ecke Madison und Franklin Str. 22a,1w

Verlangt: Overall- und Hosenmacher in Fabrik. Beständige Arbeit das ganze Jahr. Cohens, 254 Market Str. midofr

Verlangt: Mehrere gute Hand- und Maschinenmädchen an guten Shopröcken zu arbeiten. 26 Eugenie Str. 30jul,1mo

Verlangt: Damen und Mädchen, um Zuschneiden, Anpassen, Nähen, Drapiren, sowie Fertigmachen von Kleidern, Jackets usw., zu lernen. 212 S. Halsted Str. ju3,bw

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Arbeit; muß bügeln und waschen. 192 E. Van Buren Str. frsa

Verlangt: Sofort, ein Mädchen von 15—16 Jahren. 478 Lewis Str., nahe Diversey. frsa

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Anderson, 1525 Wabash Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 220 S. Morgan Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann, für kleine Familie ohne Kinder. 207 La Salle Ave., Flat C.

Verlangt: Eine ältere Frau für 2 Mädchen, 9 und 11 Jahre alt, bei einem älteren Wittwer. 4736 Winchester Str., im Hinterhause, nahe 48. Str., 6—7 Blocks westlich von Ashland Ave.

Verlangt: Eine gute Köchin, die selbstständig kochen kann, für Business-Lunch. 49 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Gutes Aufwarte-Mädchen für Dining-Room. Lohn $4.50, nebst Zimmer und Board. 87 S. Market Str.

Verlangt: Ein Küchenmädchen. 529 S. Wood Str. frsa

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1248 George Str., zw. Racine und Seminary Ave. frsa

Verlangt: Ein Mädchen in einem Restaurant. 187 W. Lake Str.

Verlangt: Starkes Kindermädchen. 468 W. Taylor Str., 1 Treppe.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen 52. und Centre Ave., im Store.

Verlangt: 2 Mädchen, eines zum Geschirrwaschen, das andere um Bett- und Tisch-Tücher zu waschen. Lohn $4 die Woche. Polnische vorgezogen. 292 22. Str. dofr

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2830 Archer Ave. dofr

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, bei gutem Lohn. 1243 Wrightwood Ave. dofrsa

Verlangt: Mädchen oder Frau für kleine Familie. Guter Lohn. 3415 Wallace Str. dofrsa

Verlangt: Mädchen, sofort, für allgemeine Hausarbeit. Privatfamilie. Lohn $4 die Woche. 3015 Lock Str., nahe Archer Ave. dofrsa

Verlangt: Ein Dienstmädchen. 1071 Lincoln Str. 25a,1w

Verlangt: 100 Köchinnen, erste und zweite Mädchen und frisch eingewanderte Mädchen. Die besten Plätze bei Frau Peters, 225 Larrabee Str. dofr

Verlangt: Dienstmädchen und Leute, welche Löhne zum Eincassiren haben. Lohn gratis eincassirt. 760 West Lake Str. 4mz,frmomi,bw9

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 435 W. Taylor Str. — 24aug,1w

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Hausarbeit.

Verlangt: 100 Mädchen für Privat-Hotels und Boardinghäuser in Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen bei Frau Scholl, 187 S. Halsted Str. 15aug,1mo

Verlangt: 200 Mädchen. Offene Stellen. 518 Wells Str. Mrs. Apel. 23a,1w

Verlangt: Ein junges Mädchen von 16—17 Jahren für allgemeine Hausarbeit. Lohn $2.50. 86 W. Chicago Ave. dimidofr

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen 1395 Sheffield Ave. 23ag,1w

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie, guter Lohn. 465 S. Leavitt Str. — midofrsa

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen zur Stütze der Hausfrau. Nachzufragen 1264 N. California Ave., nahe Fullerton. midofr

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2349 Portland Ave. dofr

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. Frank Wittmeyer, 125 Lincoln Ave., 3. Flat. dofr

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 15 Grilly Place, nahe Eugenie Str. dofr

Verlangt: Köchinnen und Mädchen für alle Hausarbeit, auch frisch eingewanderte Mädchen erhalten die besten Plätze auf der Südseite, bei Mrs. Kuhn, 3107 Prairie Ave. 6aug,1mo

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien bei hohem Lohn, immer zu haben an der Südseite bei Frau Gerson, 2837 Wabash Ave. bw

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5721 Carpenter Str. frsamo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 219 W. 12. Str. frsa

Verlangt: Ein deutsches Mädchen von 17—18 Jahren in kleiner Familie ohne Kinder. 1117 Dunning Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 594 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. Guter Lohn. Nachzufragen 2511 Wabash Ave. frsa

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn für die rechte Person. 360 Centre Str. frsamo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie. 622 N. Wells Str., 2. Flat.

Verlangt: 2 Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen im Sherman House, 5104 Wallace Str. Deutsche vorgezogen. 26a,1w

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 116 E. Lake Str.

Verlangt: Ein ehrliches deutsches Mädchen für Hausarbeit, in Familie von 2 Personen. 256 Belmont Ave., Ecke Hoyne Ave.

Verlangt: Köchinnen, Zimmermädchen, Hausmädchen für Hotels, Restaurants und Privatfamilien. Herrschaften belieben vorzusprechen im Stellenvermittlungsbureau, bei Frau Mayer, 137 W. Randolph Str., Sonntags offen. 20aug,1w

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 627 Sedgwick Str.

Verlangt: Gewandtes Diningroom-Mädchen, sowie 2 Mädchen zum Geschirrwaschen. Restaurant, 817 S. Halsted Str.

Verlangt: 100 gute Mädchen für Hausarbeit, sowie Köchinnen, Haushälterinnen etc. 8 Mohawk Str., Ecke Clybourn Ave. 26aug,1w

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2525 S. Halsted Str. frsamo

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 501 N. Francisco Str., Ecke Augusta. frsa

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 346 24. Str. frsa

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 794 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 368 Johnson Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 395 Dayton Str.

Verlangt: Ein Mädchen, um im Hause zu helfen. 1236 Diversey Str.

Verlangt: Ein älteres Mädchen, welches Haushalt zu führen versteht. Lohn $4. 2845 Archer Ave. frsa

Verlangt: Ein Mädchen zum Haushalten. Zu einem nicht theuren Preise. Paulina Klein, 404 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 1243 Wrightwood Ave. frsa

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 54 Fowler Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1067 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 164 Washburne Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 278 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 351 Dayton Str. frsa

Verlangt: 1000 Hausmädchen, Zimmermädchen, Kindermädchen, Lunch-Köchinnen, Diningroom-Mädchen, Storemädchen, Geschirrwaschmädchen, eingewanderte Mädchen, Haushälterinnen, zweite Mädchen für Privatfamilien, Hotels, Boardinghäuser und Restaurants. Miedlincks Stellenvermittlungs-Bureau, 587 Larrabee Str. 27ju,1m

Verlangt: 2 nette, saubere Kellnerinnen, im Victoria Tunnel, 340—342 State Str. 23aug,2w

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 2829 Archer Ave. —sa

Verlangt: Mädchen in einer kleinen deutschen Familie. 303 Wabansia Ave. dofrsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Nachzufragen 3339 Armour Ave., 1. Flat. midofr

Verlangt: Eine Haushälterin. 4321 State Str. midofr

Verlangt: 100 Mädchen im Stellungsvermittlungsbureau der Westseite von Frau Gratz, 494 W. 12. St. Mädchen erhalten Stellen frei. mai11,6mo

Verlangt: Gute Mädchen für Privatfamilien und Boardinghäuser, für Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Duske, 448 Milwaukee Ave. 22a,1w

Verlangt: Gutes Mädchen, um Frau zu helfen. — 994 Hinman Str. mobisfr

Verlangt: 500 Mädchen für Privatfamilien. Frau Köller, 507 Sedgwick Str. 15aug,2w

Verlangt: Gute Köchinnen, Mädchen für zweite Arbeit, Hausarbeit und Kindermädchen. Herrschaften belieben vorzusprechen bei Frau Schleiß, 159 W. 18. Str. 13ju,bw

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein guter deutscher Brodbäcker sucht einen stetigen Platz. Sherman Str. 5107, M. H. frsa

Gesucht: Ein guter zweiter Hand Bäcker sucht Stellung. 73 Liberty Str.

Gesucht: Intelligenter Deutscher, seit 8 Tagen eingewandert, sucht sofort Beschäftigung. Adr. F 199 Abendpost.

Gesucht: Deutscher Correspondent, spricht französisch und ist tüchtig und erfahren in Möbel-Branche, sucht Stellung. Adresse: D. 108, Abendpost.

Gesucht: Ein Schreiner sucht Arbeit. 587 Larrabee Str., unten. midofr

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine Frau sucht Waschplätze. 525 Paulina Str. midofr

Gesucht: Eine Frau sucht Waschplätze in und außer dem Hause. 824 Belmont Ave.

Gesucht: Eine junge Frau sucht Stelle, in einer Lunch-Küche mitzuhelfen. Adresse: B. 142, Abendpost.

Gesucht: Eine alleinstehende Frau sucht Stellen zum Waschen und Scheuern. 6631 Maryland Ave. frsamo

Gesucht: Ein starkes deutsches Mädchen sucht Stelle, am liebsten zum Geschirrwaschen. 19 Fry Str., Hinterhaus.

Gesucht: Ein junges Mädchen sucht eine Stelle für leichte Hausarbeit oder als zweites Mädchen. Nachzufragen 573 Larrabee Str. frsa

Gesucht: Eine tüchtige Lunchköchin und ein gutes Küchenmädchen suchen Stelle. 535 Milwaukee Ave. frsamo

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Plätze zum Waschen und Putzen. 114 McHenry Str., vorne, oben.

Verschiedenes.

Zugelaufen: Ein brauner Spaniel-Hund mit weißer Brust. 52 W. Edgemont Ave.

Verloren: Ein Spazierstock mit goldenem Griff; des Eigenthümers Name, Henry Kräußlich, usw., ist eingravirt. Der ehrliche Finder ist gebeten, denselben gegen eine gute Belohnung in 195 Hudson Ave. abzuliefern.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

Zu verkaufen: Leichtes Pferd, Geschirr und Expreß-Wagen. 154 Wilmot Ave. dofr

Zu verkaufen: Ein Buggy-Pferd, 7 Jahre alt. 513 N. Halsted Str. 23a,8ml

Zu verkaufen: Frischmelkende Kuh. 3150 Halsted Str. frsa

Zu verkaufen: Ein guter Expreßwagen, billig. — 2845 Archer Ave. frsa

Verloren: Neufundländer-Hund, Brust und Vorderfüße weiß, Name „Jack", Licenz No. 17118. Belonung für den Wiederbringer. 224 25. Place.

Zu miethen gesucht.

Zu miethen gesucht: Ein guter Stall. Nicht weiter als 1 Meile vom Courthaus. Adr. B R 40 Abendpost. dofr

Zu miethen gesucht: Ein junger Mann, Contractor, wünscht bei netten Leuten Zimmer und Board, in der Nähe von Lincoln Ave. und Larrabee Str. Adresse: F. 109, Abendpost.

Geschäftsgelegenheiten.

Zu verkaufen: Ein erster Classe 4 Stühle Barbershop, krankheitshalber. 237 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Billig, wegen Abreise, Confectionery-Bäckerei- und Cigarren-Store und Ice Cream-Parlor. 6 Zimmer, billige Miethe. 3315 State Str.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon, zwischen 4 Fabriken gelegen. 526 S. Canal Str. frsamo

Zu verkaufen: Waffel-Bäckerei, vollständig. Pferd und Wagen. Billig. Eigenthümer. 572 S. Jefferson Str.

Zu verkaufen: Saloon in guter Lage. Will billig verkaufen, wegen Familienverhältnissen. Nachzufragen beim Eigenthümer, 572 S. Jefferson Str.

$150 kaufen einen Schul- und Candystore. Guter Stock. Dicht neben einer Schule. Rente mit Wohnung $12. Näheres 158 W. 20. Str., ein halber Block von Halsted Str.

Zu verkaufen: Ein guter Eck-Saloon mit Business-Lunch. Gute Lage. Kommt und seht Euch denselben an. 91 W. Randolph Str. frsa

137—Gustav Mayer u. Co., W. Randolph Str.—137
Zu verkaufen: Hotels, Restaurants, Saloons, Bäckereien, Spezerei- und Fleischhandlungen etc., in allen Stadttheilen, für Kaufwerthe von $150 bis $50,000. Käufer und Verkäufer ersucht vorzusprechen. Gustav Mayer u. Co., 137 W. Randolph Str.

Zu verkaufen: Billig, Gut gehender und vortrefflich gelegener Cigarren- und Confectionery-Store, neu eingerichtet, und mit ständiger Kundschaft. 545 Wells Str. frsamo

Zu verkaufen: $135, werth doppelt, kaufen heute Umstände halber meinen hübschen, gutgehenden feingelegenen Cigarren-, Tabak-, Candy-, Bäckerei-, Spielwaaren-, Notion- und Laundry-Office-Store. — Guter Vorrath und feine Einrichtung. Gezwungen zu verkaufen. Rente $12. Nachzufragen von 4—8 Uhr Abends. 12 Willow Str., nahe Larrabee Str.

Aufgepaßt: Größter Bargain in Chicago. Gut gelegener, alt etablirter Delicatessen-, Cigarren-, Candy-, Spielwaaren- und Notion-Store. Rente mit schöner Wohnung nur $15. Brillantes Geschäft. Muß Verhältnisse halber verschleudert werden. Nur $225, auch an Abzahlung, wenn gewünscht. Ueberzeugt Euch sofort. Nur ernste Käufer mögen vorsprechen. 29 Willow Str.

Zu verkaufen: Kommt und sehet den feinsten, gut etablirten, großen Gewinn bringenden Delicatessen-, Fisch-, Bäckerei-, Cigarren-, Tabak- und Candy-Store. Dieser Platz erfreut sich einer großen Kundschaft, hat keine Concurrenz, daher eine gute sichere Existenz. Rente mit 5 Zimmern $20. Spottpreis $290, billig für $900. Auch an Theilzahlung, wenn gewünscht. Sehet diesen Store, bevor Ihr anderweitig kauft. 905 Clybourn Ave.

Billig zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon, wegen Geschäfts-Veränderung, und ein Mittelblock-Saloon, beide in vorzüglicher Lage; und eine vollständige Butchershop-Einrichtung und Pferd, wegen Aufgabe des Geschäfts. Näheres 615 S. Paulina Str. frsamo

Zu verkaufen: Saloon in einer Fabrik. Gute Lage, 5 Jahre Lease, billig. Eigenthümer hat andere Geschäfte. 224 Fullerton Ave. dofr

Zu verkaufen: Deutsches vollbesetztes Privat Boardinghaus, billig. 11 Zimmer. 2703 Emerald Ave. dofrsa

Zu verkaufen: Ein alt etablirtes Schreinergeschäft mit großer Kundschaft, billig, da Eigenthümer sich schwere Körperverletzung zugezogen hat. 710 Wells Str. dofrsa

Zu verkaufen: Eine Abendpost-Route. 131 Ruble Str., nahe Canalport Ave. dofrsa

Zu verkaufen: Ein feiner Eck-Saloon mit gutem Waarenvorrath; lange Lease und billige Rente. Hans Jensen, 701 Belmont Ave. 25a,1w

Zu verkaufen: Billig, gutgehender Delikatessen-Store. Billige Miethe. 3 Jahre Lease. 294 Sedgwick Str. 25aug,1w

Zu verkaufen: Saloon an der Nordseite, ausgezeichnete Lage, wegen Todesfall. Alles Nähere North Western Brewing Co., 783 Clybourn Ave. dofrsa

Zu verkaufen: Ein gutgehender Grocerystore mit Pferd und Wagen und großem Waarenvorrath. Miethe $18. Billig. Eigenthümer zieht sich vom Geschäft zurück. 1226 N. Ashland Ave., nahe Fullerton. dofrsamo

Zu verkaufen: Cigarren-, Stationery- und Candy-Store, mit Bäckerei. Preis $75. Billige Miethe. 1866 N. Halsted Str. dofrsa

Muß verkaufen: Erster Classe Grocery, Confectionery- und Ice Cream Stand mit Soda Fountain, sehr billig. 323 W. Chicago Ave. dofrsa

Zu verkaufen: Ein guter Eck-Saloon mit 6 Zimmern, wegen Krankheit. 5256 Princeton Ave. midofr

Zu verkaufen: Saloon am Haymarket, wegen Familien-Angelegenheiten. Nachzufragen 224 W. Lake Str. midofr

Zu verkaufen: Wegen Aufgabe des Geschäfts, ein Bäckerei-, Delikatessen- und Cigarren-Store. 905 Clybourn Ave. midofr

Zu verkaufen: Billig, Eck-Saloon, Nordseite, mit Billiard und Pool-Tisch, mit Wohnung. Gute Nachbarschaft. Wegen Aufgabe des Geschäftes. Nachzufragen Wacker u. Birk Brewg. Co. dimidofr

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei ohne Concurrenten. Billig, wegen Familienverhältnissen. 6939 Aberdeen Str. 17a,9ml

Zu verkaufen: Eck-Saloon, umständehalber billig. 414 und 416 Blue Island Ave. 17aug,2w

Zu vermiethen und Board.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer, mit oder ohne Kost. 10 N. Green Str. frsamo

Zu vermiethen: 4 ausgezeichnete Zimmer für eine kleine Familie. 80 Hammond Str., Nordseite.

Zu vermiethen: Ein Eck-Brickstore, Basement und Brickstall auf der Südwestseite in guter Nachbarschaft. Adresse: D. 153, Abendpost. 26a,1w

Zu vermiethen: Ein Schlafzimmer bei anständigen Leuten zu mäßigem Preis. 381 Sedgwick Str., Top Flat. frsa

Zu vermiethen: Schön möblirte Zimmer. Nachzufragen: 211 E. North Ave., oben. 26a,2w

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer an ein oder zwei anständige Mädchen. 148 Cleveland Ave., hinten. frsa

Zu vermiethen: Parlor Flat, möblirt oder unmöblirt, für ein Ehepaar oder eine kleine Familie. 155 E. Indiana Str. 26aug,1w

Zu vermiethen: Ein helles Zimmer für einen älteren Mann. 3113 Cottage Grove Ave., Flat D.

Zu vermiethen: Store mit oder ohne 6 Zimmer. Gute Nachbarschaft. Für Bäcker oder Butcher. $30 Rente. 5524 Wentworth Ave. frsa

Zu vermiethen: Schlafzimmer mit Parlorbenutzung, an 2 nette Männer oder Mädchen. $1.50 die Woche. 342 Cleveland Ave., Nordseite.

Verlangt: Boarders. 254 W. Huron Str., hinten, oben. midofrsa

Verlangt: Roomers. 75 Cents wöchentlich. Board $3. 64 Blue Island Ave. 24aug,1w

Zu vermiethen: Nett möblirte Zimmer. $1 und $1.25 per Woche. 135 Milwaukee Ave. 23aug,1w

Zu vermiethen: Ein Frontzimmer, unten, für einen einzelnen Herrn. 710 Wells Str. 25ag,1w

Zu vermiethen: Saloon und Boardinghaus, oder auch Partner genommen. Muß verheirathet und im Geschäft tüchtig sein; muß zwei- bis dreihundert Dollars haben. Adr. D 168 Abendpost. dofr

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer, von $1.50 aufwärts. 180 E. Huron Str. 25aug,1w

Zu vermiethen: Store. Nachzufragen im Saloon. 13. Str. und Laflin. dofrsa

Zu vermiethen: Ein freundlich möblirtes Frontzimmer. Daselbst auch ein leeres Bettzimmer. Milton Ave. 134, nahe Oak Str. 25aug,1w

Zu vermiethen: Zwei deutsche anständige Boarders verlangt. 3012 Emerald Ave.

Verlangt: Boarders. Bei einer alleinstehenden Frau. 157 Larrabee Str. dofr

Zu vermiethen: Ein möblirtes Front-Zimmer mit anstoßendem Schlafzimmer, passend für einen oder zwei Herren. Wells Str. 207, 2 Treppen. dofr

Zu vermiethen: Flat von 5 Zimmern, mit moderner Einrichtung. Oder Office für einen tüchtigen, deutschen, englisch sprechenden Arzt. Ueber der Apotheke. 242 W. North Ave. dofrsa

Zu vermiethen: Fein möblirtes Zimmer für $1.50 per Woche. Im Store, 107 Wells Str. dofr

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Zu verkaufen: Billig, ein kleiner Küchenofen und guter Heizofen. 114 Mohawk Str., 1. Floor.

$75 kaufen Möbeln eines schön möblirten Flats mit Roomers. Miethe $14. Nachzufragen 328 E. North Ave. 26a,1w

Zu verkaufen: Billig, eine Hobelbank nebst Schraubzwingen und Schraubknechten. 495 19. Str., unten, hinten.

Zu verkaufen: Vollständige Einrichtung von 6 Zimmern, fast neu, billig. 677 N. Wells Str.

Zu verkaufen: Show-Cases, neue und alte, auch werden alte gekauft und reparirt. Herwig, 110 Sigel Str., Nordseite. 26ag,3mo

Zu verkaufen: Vollständige Schneidereinrichtung, oder auch einzeln. Billig, für baar. 239 Centre Str.

Zu verkaufen: Square-Piano, gut erhalten, mit Decke und Stuhl, $45. 81 Mohawk Str.

Zu verkaufen: Billig, Eis-Box, für Milch- oder Delicatessen-Geschäft. 180 Clybourn Ave., Laundry. frsa

Zu verkaufen: A No. 1 Ice Box, mit oder ohne sämmtliche Butcher-Tools. Zu erfragen 1031 Belmont Ave. midofrsa

Zu verkaufen: Auswanderungs halber, Möbel. 243 Rumsey Str., hinten, unten. dofrsa

Zu verkaufen: Bargain, Butcher-Einrichtung, einschließlich Eisschrank. Muß verkaufen. 108 Adams Str.

Zu verkaufen: Seht diesen feinen Gasolin-Herd mit Backofen, $7.50. Elegantes Haircloth Parlor Set, mit Plüsch-Besatz. Brüssel Teppich. 106 W. Adams Str. dofr

$20 kaufen gute neue High Arm Nähmaschine mit fünf Schubladen, fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler u. Wilson $10, Eldredge $15, White $15. Domestic Office 216 S. Halsted Str. Abends offen. bw

Alle Sorten Nähmaschinen garantirt für fünf Jahre Preis von $10 bis $35. 246 S. Halsted Str., Gouverneur u. Speidel. 15dezlj

Grundeigenthum und Häuser.

Wollt Ihr eine schöne Heimath? Wir haben an Ashland Ave. und N. Clark Str. Addition zu Edgewater 100 Lotten, die wir für $450 bis $700 verkaufen. Baaranzahlung $50 und $10 denn Monat zu 6 Prozent Zinsen. Die Office an North Clark und Edgewater Rosehill ist jeden Tag offen von 9.30 Morgens bis 4.15 Nachmittags. Kommt und besehet Euch die Lotten. Unser Agent ist jeden Morgen um 8.30 am Nordwest. Bahnhof, Sonntags um 12.30. Freie Fahrt hin und zurück. Wegen weiterer Information, Pläne usw. adressirt Joseph Schilling, Mannager, 4352 S. State Str. juli1,3m

Zu verkaufen: $75. Harvey, $75.
Die große Fabrikstadt,
2 Meilen südlich von der Stadtgrenze,
Lords 159. Str.-Addition.
Lotten, 25 bei 125 Fuß, $75.
$10 baar, Rest $5 per Monat.
Title vollkommen, keine Hypothek.
Abstract mit jeder Lot.
Plan u. Circular in unserer Office zu haben.
A. H. Lord, 149 La Salle Str., Zimmer 26. bw

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Haus und Lot. Beim Eigenthümer, 445 School Str., Groß Park. frsa

Zu verkaufen: Ein 2stöckiges Framehaus, Ecke, mit Store und 2 Lotten, eine Zeitungsroute, 2 Pferde, 1 Wagen, billig. Zu erfragen beim Eigenthümer, Emerald Ave. und 81. Str., Auburn Park. 26a,1w

Zu verkaufen: Farmen in Kansas, von $6—$20 per Acker. Excursionszüge am 30. August und 27. September 1892. Louis Hollen, Agent, 6537 Halsted Str., Englewood.

Zu verkaufen: Schöne 6 Zimmer Cottage an gepflasterter Straße. Preis $1500. Baar $300. Nachzufragen 843 W. North Ave.

Zu verkaufen: Haus und Lot mit kleiner gutgehender Grocery. 5013 Carpenter Str. 26ag,1w

Zu verkaufen: $300 kaufen Haus und Lot. Bringt $27 Miethe monatlich. Oder vertausche dasselbe gegen Farmgrund, oder Schuh-, Cigarren- oder sonstiges Geschäft. Auch habe ich 4-Zimmer-Hauseinrichtung, ein Pferd, 2 Ponies, 1 Cart, 1 Topwagen, Hühner und Tauben. Alles muß verkauft werden wegen Todesfall. 5607 Ashland Ave ag24,25,26,27,29,31

Zu verkaufen: Baulot, nahe Humboldt Park. Billig. Nachzufragen 298 W. Division Str. dofrsa

Zu verkaufen: Bäckerei mit Pferd und Wagen. — Schwedische Nachbarschaft. Preis $2000. Adr. A 171 Abendpost. 23aug,1w

Zu verkaufen: Billige Lotten an Milwaukee und Belmont Ave., $500 und aufwärts. E. Melms, 1787 Milwaukee Ave. 29jul,1mo

Sucht Euch eine Lot aus und wir bauen Euch ein Haus auf monatliche Abzahlungen. Contracte erwünscht. Die Chicago Mill u. Bldg. Co., Zimmer 515, 19 Quincy Str. Apr27, baw

Zu verkaufen: Billig, schöne 4 Zimmer Cottages gegen kleine Anzahlung und leichte Bedingungen, sowie ein zweistöckiges Brickhaus mit Basement. T. W. Boske, Eigenthümer, 2955 Emerald Ave. 5ag,bw

Geld.

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, usw.
Kleine Anleihen von $20 bis $100 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen nicht die Möbel weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Behandlung zugesichert.
L. B. French, 128 La Salle Str., Zimmer 1. 11mz1j7

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen, usw., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co., 153 Monroe Str.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten, prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co., Incorporirt.
153 Monroe Str., nahe La Salle Str. 14ap1j5

A. H. Baldwin Loan Co., 153 Washington Str., nahe La Salle Str. Private Darlehen gemacht in beliebiger Höhe, von $10 bis $10,000 auf Haushaltsgegenstände oder Pianos (ohne Fortschaffung derselben), Diamanten, Uhren und Schmucksachen, Lebensversicherungs-Policen, Lagerhausscheine, usw. Ebenfalls Geld geliehen auf Grundeigenthum in Summen von $100 bis $100,000. Aelteste Loan Co. in der Stadt. Sprecht gefälligst vor oder schreibt an A. H. Baldwin Loan Co., 153 Washington Str., nahe La Salle Str., 1. Flur, oben. 13mai,1j

Ehrliche Deutsche können Geld auf ihre Möbel leihen, ohne daß dieselben entfernt werden. Zahlt nach Euren Verhältnissen zurück. Ich leihe mein eigenes Geld und mache bei geringem Anzeigen die meisten Darlehen. Das zeigt, wie nett ich meine Kunden behandle. S. Richardson, 134 E. Madison Str., Zimmer 3 u. 4. Schneidet dies aus. mz19,1j

Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Haushaltungswaaren, Waarenlager-Quitungen, Commercielles Papier, Mortgages, Diamanten oder gegen gute Sicherheit; beliebige Summen; lange oder kurze Zeit. B. A. L. Thompson, deutscher Advokat, 1003 Chamber of Commerce, La Salle und Washington Str. 26dz6m

Geld geliehen!
In großen und kleinen Beträgen auf Möbel, Pianos etc.; ehrliche Behandlung, mäßige Raten, prompte Bedienung; keine Zinsen im Voraus; streng vertraulich; keine Fortschaffung der Sachen. C. F. Bowlus, 81 S. Clark Str., Zimmer 9, gegenüber Courthaus. 7jul,6m

Zu verleihen: Summen von $500 bis $1000 auf Chicago Grundeigenthum, zu niedrigem Zinsfuß. Rohde, Staab u. Fleischer, Zimmer 331—336 Unity Bldg. 20jul,bw

Zu verleihen: 250,000 Dollars auf Grundeigenthum, 5 und 5 ein halb Prozent Zinsen. K. Smith, 90 La Salle Str., Zimmer 43. Officestunden 11 bis 5 Uhr. 3maibw

Zu leihen gesucht: Ein ehrlicher Mann in sicherer Stellung sucht ein Darlehen von $120 auf ein Jahr gegen monatliche Rückzahlungen. Zins $10. Adresse: F. 149, Abendpost.

Der Franklin Bau-Verein verleiht Geld zu den niedrigsten Raten. Man wende sich an A. E. Barr, Sekretär, 189 La Salle Str., Zimmer 73. bw

Persönliches.

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 181 W. Madison Str., Ecke Halsted Str., Zimmer 21, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, z. B. sucht Verschwundene, Gatten, Gattinnen oder Verlobte. Alle unglücklichen Ehestandsfälle untersucht und Beweise gesammelt. Auch alle Fälle von Diebstahl, Räuberei und Schwindelei untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Wollen Sie irgendwo Erbschafts-Ansprüche geltend machen, so werden wir Ihnen zu Ihrem Rechte verhelfen. Irgend ein Familien-Mitglied, wenn außer Hause, wird überwacht und über dessen Aufenthalt und Thun und Treiben genaue Berichte geliefert. In irgendwelchen Verlegenheiten kommen Sie zu uns und wir werden die richtigen Schritte für Sie thun. Freier Rath in Rechtssachen wird ertheilt. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 9aug,1j

Musik für Parties, Bälle, usw., zu annehmbaren Preisen. 182 E. Erie Str., Front-Basement. frsa

L. Schindler, Feuerversicherungs-Agent, 400 W. Indiana Str. Schickt Postkarte, werde vorsprechen. 10aug,1mo

M. Schultz, Architekt, 764 Milwaukee Ave. Aufträge brieflich entgegengenommen. 17a,1m

Weiße Buchstaben. Agenten verlangt. Niedrigste Preise und beste Qualität. Wm. Sedgwick, 306 Dearborn Str. 22a,1w

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur u. Perrückenmacher, 384 North Ave. 23ag,1w

Löhne collektirt. Allen Rechtsangelegenheiten wird prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit geschenkt. Schadenersatzklagen eine Specialität. 162 Washington Str., Zimmer 36. 22a,1w

Edw. A. King, Anwalt, 134 Washington Str., Zimmer 119. Abstracte geprüft, $5 und darüber. Mäßige Preise für Prozesse. Rath gratis. 15ja,1j

Aerztliches.

Chicago Medical und Surgical Institute, Wabash Ave., Ecke Van Buren Str., Auditorium Block. Eine reguläre Fakultät von bedeutenden Specialisten. Consultation und 160 Seiten starkes Buch frei. Postgebühr 10c. Alle Krankheiten geheilt. Alle Augen- und Ohrenleiden geheilt. Alle Mißgestaltungen des Leibes und der Glieder geheilt. Alle wundärztlichen Operationen geschickt ausgeführt. Alle chronischen und Nervenkrankheiten eine Spezialität. Mai9—6m

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 35jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams, Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4, Sonntags von 1 bis 2. 20junibw

Dr. Louisa Hagenow, deutsche Aerztin, 221 W. Division Str. Erster Classe Privatheim. Specialität: Krebs, Tumor und Unregelmäßigkeiten werden unter Garantie ohne Operation sicher geheilt. 22jährige Praxis. bw

Privatheim für Damen, die ihre Niederkunft erwarten. Annahme von Babies vermittelt. Behandlung aller Frauenkrankheiten. Strengste Verschwiegenheit. Frau Dr. Schwarz, 279 W. Adams Str. bw

$50 Belohnung für jeden Fall von Hautkrankheit, granulirten Augenlidern, Ausschlag oder Hämorrhoiden, den Colliver's Hermit-Salbe nicht heilt. 50c die Schachtel. Ropp u. Sons, 199 Randolph Str.

Privates Heim für Damen vor und während der Entbindung. Rath und Hülfe in allen Frauen-Angelegenheiten. Babies adoptirt. Unfruchtbarkeit gründlich geheilt. Frau Dr. Zara, 497 W. Monroe Str. —31ag.

Hebamme: Mrs. von Dohlen, 150 Hastings Str. 4ag,1m

Unterricht.

Musik-Unterricht. Eine junge deutsche Dame, im Wiener Conservatorium ausgebildet, ertheilt gegen mäßiges Honorar Unterricht in Piano, Gesang, Französisch und Deutsch. Verfügt in Bezug auf Lehrfähigkeit über die ausgezeichnetsten hiesigen Referenzen.
Miß R. Gerbel, 168 Lincoln Ave., Flat D. 20a,2m

Versiegelte Lippen.

Roman von Leon de Tinseau.

(31. Fortsetzung.)

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Das Telagh war sehr verändert, seit der junge Administrator der „Gesellschaft der Algerischen Wälder" sein Amt angetreten hatte. Die Veränderung bestand jedoch nicht darin, daß der Ort weniger einsam und wild geworden wäre, oder daß man daselbst die Bequemlichkeiten des civilisirten Lebens weniger entbehrt hätte. Aber Patrick hatte nicht dieselben Ansichten wie unsre heutigen großen Kolonisten.

„In Sachen der Civilisation," sagte er, wenn er mit Jemand sprach, der ihn zu verstehen vermochte, „spielt die Behaglichkeit des Eroberers eine minder wichtige Rolle als das Wohlbefinden der eroberten Bevölkerung."

Das ganze Mobiliar seines Zimmers bestand noch aus dem tannenen Tisch und den beiden mit Sacktuch überzogenen Lehnstühlen, die der Zimmermann der militärischen Abtheilung, die früher das Bordj besetzt hielt, angefertigt hatte. Sein schmales Feldbett war noch so hart wie früher und der wenig Abwechselung bietende Küchenzettel der Mutter Lafon genügte noch immer seinen bescheidenen Ansprüchen. Ein einziger Posten war in der Bilanz des Telagh gestiegen: der des Gewinnes. Die Aktien der Gesellschaft stiegen fortwährend und waren in Paris als eine vortreffliche Kapitalanlage bekannt.

Je weniger Patrick jedoch für sich selbst that, um so mehr that er für Andere. Seit einigen Monaten enthielt das Bordj eine Schule für die Kinder, eine Kapelle, in der jede Woche ein Priester Gottesdienst hielt und die oft von Pater Chrysostomus besucht wurde, den schwachen Anfang eines Hospitals und eine Apotheke. Gangbare Wege begannen den Wald zu durchkreuzen, Dörfer waren entstanden, in denen die Holzhauer wohnten, und eine Dampfsäge war eingerichtet worden.

„M'sieu Patrig," wie ihn die Araber nannten, machte wechselweise den Ingenieur, Arzt, Oberaufseher und Schulinspektor und verbrachte seine Tage zu Pferde, die Abende in seiner Schreibstube und schlief schließlich den oft sehr kurzen Schlaf eines Lieutenants. Seine reine, hoffnungslose Liebe erfüllte noch immer sein Herz in gleichem Maße, aber sie war nicht mehr die Triebfeder seines Lebenswerkes. Der junge Mann hörte keinen Augenblick auf, zu lieben, aber, dank der Arbeit, verbrachte er manche Stunden, ohne zu leiden.

Die Arbeit ist die größte Erlöserin der menschlichen Seele, die der Schmerz geknechtet hat. Sie eröffnet uns nicht allein die Pforten des oft freiwilligen Kerkers, in dem die Erinnerung eines schmerzlichen Augenblickes uns fern von dem leuchtenden, trostreichen Tageslichte gefangen hielt; sie stößt uns auch mit ihrer rauhen Hand über die Schwelle. Widerwillig und mühsam schleppen wir uns zuerst mit schweren Schritten weiter, ohne Unterlaß durch die drückenden Ketten und die düstere Sklavenkleidung des Kummers, die an uns festgewachsen scheint, an die unselige Erinnerung gemahnt. Aber bald werden wir, gleich dem Gefangenen, durch unsere muthige Anstrengung belohnt; wir fühlen das Gewicht unserer Fesseln leichter werden, wir erlangen wieder die behende Kraft des freien Menschen, wir werden aus Besiegten wieder zu Kämpfern. Der Schmerz bleibt für immer an unser Herz geschmiedet, aber anstatt unsere Ketten nachzuschleppen, tragen wir stolz, vor allen Augen verborgen, die theure, würdige Last.

Manchmal reißt jedoch das Schicksal, dieser rohe Herr und Meister, im grausamen Spiele die kaum vernarbten Wunden wieder auf. So brachte Jennys Brief in zwei Minuten Patricks Genesung um zwei Jahre zurück. Alle Raserei der Liebe, alles Leid der Vergangenheit bemächtigten sich wieder seiner Seele, während der Klagelaut verkannter Zärtlichkeit von einer nur zu theuren Stimme an sein Ohr schlug. Noch einmal rief Jenny nach ihm und bot ihm ihre Hand. Was sollte er antworten?

Die ganze Nacht hindurch fühlte er, wie ihn seine Leidenschaft mit neuer Gewalt erfaßte. Er erwartete nur den Tag, um die Zeilen zu schreiben, die den Kampf in zwei todtwunden Herzen enden sollten. „Nicht Kemeneff sollen Sie heirathen, sondern mich, mich, den Sie lieben und der Sie vom ersten Augenblick an, wo er Sie sah, geliebt hat."

Wer konnte ihn davon zurückhalten? Zwischen ihm und der Wittwe Godefroids stand jetzt nur ein einziges Hinderniß: die Heiligkeit des Eides. Aber hatte nicht der Tod, welcher die Gattin die Freiheit wieder gab, zugleich auch den Freund seines thörichten Versprechens entbunden? Kann das Wesen, das im Grabe ruht, das nichts mehr sein nennt, noch Rechte über den Willen eines Lebenden aufrecht erhalten? Ist es etwas mehr als eine Erinnerung, als der Nachhall eines Namens? — Und was können den, der nichts mehr verlieren, nichts mehr gewinnen und nichts mehr leiden kann, die Handlungen der Menschen kümmern?

Dennoch rief Patrick in dieser fieberhaft erregten, schlaflosen Nacht den Schatten seines Freundes an.

„Hörst du mich?" rief er, „du, der du mich so viel gekostet hast? Bist du hier? O, wenn deine Seele glücklich in ihrer neuen Heimath ist und nichts mehr von dem empfinden kann, was hienieden geschieht, was kümmert dich dann ein goldner Reif an ihrem Finger? Was thut es dir, ob wir Liebesworte und Küsse tauschen? Wenn du uns aber siehst, so gib uns ein Zeichen, daß dein Geist uns umschwebt! Thue eines jener Wunder, die so viele bezeugt haben! Godefroid! Ich rufe dich, ich leide, wir leiden zu zweien, und du hast uns beide so sehr geliebt! Godefroid, erbarme dich unser!"

In Schweiß gebadet lauschte Patrick in der stillen, dunkeln Nacht, lauschte auf irgend ein Geräusch, auf das Knacken eines Möbels, auf ein Klopfen an der Wand, auf einen leisen Seufzer, so leise wie der vorbeistreifende Flügel eines Vogels. Aber vergebens harrten seine bis zum Reißen gespannten Nerven einer Antwort. Niemals hatte die Nacht im Innern wie außerhalb des Hauses tiefer geschwiegen; selbst der Wald, der so selten schlummert, war stumm. Das Leben und der Tod schienen sich verständigt zu haben, um das Orakel zu verweigern.

Kurz vor Tagesanbruch schloß Patrick, von Müdigkeit überwältigt, die Augen und öffnete sie erst, als die Sonne schon hoch am Himmel stand. Plötzlich begann die Glocke der Kapelle auf eine ihm wohlbekannte Weise zu läuten.

„Pater Chrysostomus ist angekommen!" rief er, indem er sich rasch ankleidete.

Der unermüdliche Missionär war im Telagh eingetroffen, nachdem er, seiner Gewohnheit gemäß, die ganze Nacht durch gereist war, um für seine Amtsverrichtungen einige Stunden zu gewinnen. Patrick traf ihn, wie er, nachdem er die Messe gelesen hatte, den Weg nach der Schule einschlug.

„Kommen Sie," sagte der junge Mann, den erstaunten Geistlichen mit sich fortziehend. „Heute haben Sie Schwereres zu thun, als die Kinder den Katechismus zu lehren. Es liegt Ihnen ob, über die Ruhe der Lebenden und — vielleicht der Todten zu entscheiden."

Nachdem sich Beide in dem bescheidenen Sprechzimmer des Bordj eingeschlossen hatten, begann Patrick:

„Sie kennen das einzige Geheimniß meines Lebens; mein Mund hat es Ihnen wider Willen verrathen, als wir uns zum ersten Mal hier sahen, denn ich befand mich damals in einem Zustand so tiefer Entmuthigung, daß ich mein Herz auch vor einem Steine ausgeschüttet hätte."

„Bereuen Sie, mir Ihr Vertrauen geschenkt zu haben?" fragte der Priester mit seiner ernsten beruhigenden Stimme.

„Nein, gewiß nicht. Wenn ich in unsern häufigen Unterredungen vermied, darauf zurückzukommen, that ich dies nur, weil ich um jeden Preis vergessen wollte und glaubte, daß das Vergessen durch Schweigen zu erkaufen sei."

„Auch die besten Mittel heilen nicht immer. Was mich anbelangt, so habe ich Sie nie gesehen, ohne an Ihr Leid zu denken, und oft habe ich in der Ferne gebetet, daß Ihre Bürde leichter werden möge."

„Gebete sind manchmal vergeblich, gleich wie die Heilmittel."

„Nein, niemals!" rief Pater Chrysostomus, indem er energisch sein schönes, von gläubigem Vertrauen strahlendes Antlitz erhob. „Aber lassen Sie hören; was ist geschehen? Ich sehe, Sie haben wieder eine böse Stunde. Frisch auf! Was gibt's?"

„Ihr Mann ist todt."

„Ha! Er ist todt!" erwiderte der Priester. „Seit wann?"

„Seit mehr als einem Jahre. Ich ging damals nur nach Frankreich, um ihm die Augen zuzudrücken. Armer Freund! Ich habe ihm mein Geheimniß nicht bis zuletzt verbergen können. Kurz vor seinem Tode hat er Alles errathen."

Der Missionär seufzte und in seinen Zügen malte sich tiefer Trauer. „Es muß wohlthun," sagte er mit gefunktem Blick. „Es muß wohlthun, im Sterben die erhabene Großmuth eines Freundes zu entdecken. Nun denn, mein Sohn, so ist also die Stunde des irdischen Lohnes für Sie gekommen?"

„Ja," sagte Patrick, indem er sich erhob, „das Weib, das ich liebe, ist frei. Ein Fürst, dessen Vermögen nach Millionen zählt, wirbt um ihre Hand. Aber sie will nicht ihn zum Gatten, sie will mich. Sie hat mir geschrieben, sie ruft mich. Um mein zu sein, wird sie arm, sehr arm werden, aber was kümmert sie das? Auch sie weiß, was Liebe ist!"

„Nun also?" wiederholte der Priester, indem er O'Farrell fragend anblickte.

„Nun denn, mein Vater, in einer unseligen Stunde, außer mir gebracht durch ein entsetzliches Wort des Unglücklichen, der nicht mehr ist, ein Wort, das mich gemeiner Berechnung beschuldigte, habe ich einen Eid geleistet. Ich habe geschworen, daß diese Frau mir nie angehören werde, selbst wenn sie durch den Tod ihres Mannes frei würde."

„Oh ihr armen Kinder! Wie sehr, wie von ganzem Herzen bedaure ich euch!"

„Also meinen Sie, daß die Ehre mich selbst diesem Todten gegenüber bindet?" fragte Patrick athemlos, indem er auf seinen Stuhl zurücksank.

„Ja, die Ehre und die Heiligkeit des Eides. Hören Sie mich! Wenn Sie zum Beispiel geschworen hätten, Ihren Freund in der Wüste, wo wir sind, zu begraben, würden Sie nicht jedem Hinderniß getrotzt haben, um den Leichnam herzubringen? Und doch, was macht es aus, wo unsre irdische Hülle ruht?"

„Es handelt sich nicht darum, einen Leichnam zu begraben; es handelt sich um mein Herz.... und um ein andres Herz. Können Sie mich versichern, daß Sie das thun würden?.... Und übrigens, hatte ich denn ein Recht, diesen Schwur zu leisten?"

„Nein; denn Gott befiehlt uns, Niemand einen Eid zu leisten außer ihm. Hätten Sie mich gefragt, als es noch Zeit war, so würde ich Ihnen gesagt haben: Schwören Sie nicht! Aber heute ist die Sache gethan, und die heilige Verpflichtung lastet mehr als je auf Ihnen. Und jetzt will ich auf die Frage antworten, die Sie mir gestellt haben. „Ob ich das thun würde?" Ich habe etwas mehr gethan, denn Ihren Schwur hat das Ohr eines Lebenden gehört, während ich einem Freund, der todt zu meinen Füßen lag, geschworen habe. Er starb meinetwegen, meines Verrathes wegen, indem er mich verfluchte. Da erfüllten Mitleid, Reue und Entsetzen meine Seele, und ich schwor wie Sie, und wenn ich in einem Priesterkleid vor Ihnen stehe, bettelarm, fern von allem, was ich gekannt und .... geliebt habe...., so ist es, weil ich den Schwur gehalten, den ich dem Todten geleistet habe. Ich selbst bin auch todt, mein Name ist von allen vergessen und für gewisse Stimmen, die mich rufen, bin ich taub. Und wenn man bald unter einem Felsen dieses Gebirges mein Grab graben wird, so können die, welche mich darin zur Ruhe betten — vielleicht sind Sie es — dasselbe nur durch ein Kreuz bezeichnen. Zweifeln Sie noch, mein Sohn?"

(Fortsetzung folgt.)

Seeräuber der Colonialzeit.

Viele verwegene Abenteurer haben im achtzehnten Jahrhundert die amerikanischen Gewässer unsicher gemacht. Zu den berühmtesten derselben gehörten Kapitän Bellamy, der englische Meuterer William Fly und Kapitän John Phillips. Ihre Laufbahn hatte allerdings etwas rascher ein Ende gefunden, als die des vielgenannten Piraten-Schatzkönigs Robert Kidd, und nach ihren Schätzen gräbt heutzutage nicht einmal ein Narr mehr. Greifen wir Einiges heraus, was Kapitän Johnson, der hervorragendste amerikanische Piraten-Geschichtsschreiber, in einem gegenwärtig beim Laienpublikum ganz verschollenen, aber sehr interessanten und schon um der Geschichte des Verkehrswesens halber werthvollen Werke über dieses Kleeblatt zu erzählen weiß:

Kapitän Bellamy begann seinen Wasserkrieg gegen die menschliche Gesellschaft im Februar 1717. Im Verein mit seinem würdigen Kumpan Paul Williams nahm er das Schiff „Whidaw" weg, das mit einem reichen Cargo Goldstaub und Kaufmannsgütern von Jamaica nach London fuhr. Da dieses Schiff viel besser war, als sein eigenes, so gab er letzteres auf. Er hatte jetzt ein Fahrzeug ersten Ranges zur Verfügung, das mit 28 Kanonen bewehrt war, und mit 150 Desperados räuberte er Monate lang sehr lebhaft an der amerikanischen Küste herum und preßte die Mannschaften der gekaperten Kauffahrteischiffe einfach in seinen Dienst. Namentlich machte er sich am Eingang der Chesapeake-Bai gefürchtet, wo er die ein- und auslaufenden Schiffe anhielt, alles Werthvolle wegnahm und sie dann wieder laufen ließ; wurde ihm ernstlich Widerstand geleistet, so ließ er nicht selten die Officiere der betr. Schiffe über Bord werfen, damit doch auch die Fische Antheil an seiner Prise hätten. An der Küste von Virginien hätte ein Sturm beinahe sein ganzes schwimmendes Raubreich vernichtet; gerne wäre er behufs Reparaturen gelandet, aber er durfte es nicht wagen, die dortige Küste anzulaufen, und mußte es daher auf das Aeußerste ankommen lassen. Zwischen Leben und Tod balancirend, wurde er von einem scharfen Wind nordwärts getrieben und erreichte glücklich die Gewässer von Rhode Island.

Dort machte er riesige Beute an reichbeladenen Schiffen, die von Boston und New York kamen oder dorthin bestimmt waren. Er kaperte auch die Schaluppe eines gewissen Kapitän Beers von Boston, für welchen der Räuberchef sofort ungewöhnliches Interesse faßte. Alles Mögliche bot er auf, Beers als Theilhaber zu gewinnen, aber vergebens. „Sieh hier!" sagte er zu ihm, jeden Satz mit einem Schwall der kräftigsten Seemannsflüche begleitend, „ich bin ein freier Fürst, so gut wie Andere auch, und ich habe ebenso viel Recht, alle Welt zu bekriegen, wie meine Collegen, welche 100 Schiffe und 100,000 Mann in's Feld zu stellen haben. Das sagt mir mein Gewissen." Schließlich wurde Beers auf einer Insel ausgesetzt.

Bellamy verübte noch eine Menge der verwegensten Thaten. Einmal griff er aus Versehen eines der besten französischen Kriegsschiffe an, das ihm beinahe den Untergang bereitet hätte. Endlich ließ ein Schiffsbefehlshaber, den Bellamy ebenfalls in seinen Dienst gepreßt hatte, in einer dunklen Nacht, als die Piraten betrunken waren, ihre beiden Schiffe auf den Strand laufen und machte sich davon. Die Seeräuber metzelten, als sie die Sachlage erkannten, ihre sämmtlichen übrigen Gefangenen nieder und gelangten ebenfalls an den Strand; aber sieben nebst Bellamy wurden gefangen genommen und in Boston hingerichtet.

William Fly meuterte auf einem englischen Schiff im Frühling 1726. Kapitän und Officiere wurden niedergemacht und nun ging es an's Seeräubern. Sehr ereignißreich, von vielen Greuelthaten gewürzt, aber ziemlich kurz war seine Laufbahn in den amerikanischen Gewässern. Ein Amerikaner Namens Atkinson, den er in seinen Dienst als Steuermann gepreßt, zettelte eine Meuterei gegen ihn an und lieferte ihn an's Messer. Fly und drei seiner Spießgesellen wurden am 12. Juni 1726 in Boston hingerichtet; Flys Leiche blieb längere Zeit zur Warnung am Eingang des Bostoner Hafens in Ketten aufgehängt.

Capitän John Phillips fing als ehrlicher amerikanischer Seemann an, wurde aber auf einer Fahrt nach Neufundland von Austin, der gleichfalls ein sehr berüchtigter Seeräuber jener Tage war, gefangen genommen, — und bald übertraf der unfreiwillige Schüler den Meister. Vom Sommer 1723 an seeräuberte er auf eigene Faust. Seine Praxis war aber freier, als die aller Anderen, von Grausamkeiten. Phillips war eine Art „Räuber Moor" zur See, und seine Piratengesetze waren sehr streng. Wie die Anderen, ging er in einer Meuterei unter, nur mit dem Unterschied, daß er und ein Theil seiner Getreuen schon getödtet werden mußten, ehe die Meuterer ihren Zweck erreichten. Zwei der Ueberlebenden wurden am 5. Juni 1824 in Boston gehängt, zwei andere gaben sich der Gnade des Königs von England anheim. Die Geschichte berichtet uns nicht, was schließlich mit Letzteren geschah. Es ist bemerkenswerth, daß die meisten bekannten Seeräuber denselben dämonischen Mächten zum Opfer fielen, deren sie sich bedient hatten, um ihr Reich zu gründen.

Väterchen und seine Kinder.

Ein hochstehender Russe, der sich unter dem Schriftstellernamen E. B. Lanin verbirgt, hat ein sehr eingehend und interessant geschriebenes Buch, betitelt „Russische Zustände" veröffentlicht, dem wir Folgendes entnehmen:

Eine Ausnahme ist der diesjährige Nothstand nur in Bezug auf seine räumliche Ausdehnung, in Bezug auf seine Intensität ist er etwas ganz Normales. Eine Fläche von sechshundert deutschen Meilen Länge und hundert bis zweihundert Meilen Breite, bewohnt von vierzig Millionen lebender Wesen, die den Namen Menschen tragen, ist heute nur noch ein riesiges Todtenhaus, in welchem die Todten mit Recht von den Sterbenden beneidet werden. Ausländern wird das entsetzlich erscheinen, aber der Russe weiß, daß die Hungersnoth seit dem zwölften Jahrhundert bis in das gegenwärtige hinein eine immerwährende gewesen ist.

Um wissenschaftlich genau zu sein, müßte man zwischen zwei Arten dieser nationalen Heimsuchung unterscheiden: dem nur auf eine einzelne Provinz ausgedehnten Mißwachs und die allgemeinen Hungersnoth. Von der ersteren ist das Land niemals frei, während die Wiederkehr des letzteren zwischen sieben- oder achtmal in einem Jahrhundert schwankt.

Da Schwarzbrod die Haupt- und fast einzige Nahrung der Landbevölkerung bildet, so bleibt für Diejenigen, die keines haben, nichts übrig, wozu sie ihre Zuflucht nehmen könnten. Fällt der Roggen aus, so wird zunächst zu allerhand „Mischungen" gegriffen. Melde, Gänsefuß, Spreu, Häcksel, Sand, zu Pulver geriebene Baumblätter, Rinde, ja selbst getrockneter Dünger bilden, mit einer Handvoll Roggenmehl als geschmackgebenden Zusatz, in den verschiedensten Zusammensetzungen die Grundlage und den Hauptbestandtheil einer harten, schwarzen, widrigen Masse, welche Brod darstellen soll und dem Hungernden zwar über seine schlimmsten Qualen weghilft, aber seinen Leib aufschwellen macht.

Da das Futter für das Vieh längst von den Besitzern aufgezehrt ist, so schwinden die Thiere dahin und sterben. Pferde, die für zwei und drei Mark ausgeboten werden, sind nicht zu verkaufen und werden sich selbst überlassen, um ihren Eigenthümern den Anblick ihres Todeskampfes zu ersparen. Fohlen, die abgemagerten Hunden gleichen, werden vergebens für 25 oder 30 Pfennige ausgeboten. Pferde-Kadaver liegen zu Hunderten auf den Landstraßen umher und verpesten die Luft. Zu Zehntausenden durchstreifen abgemagerte Bauerngestalten mit schlotternden Knieen das öde, ungastliche Land, Opfer des Skorbuts, der Ruhr und des Hungers, dieses Vaters der meisten Krankheiten, und suchen Nahrung für die hungernden Weiber und Kinder daheim, die sie vielleicht nie wiedersehen werden. Halb wahnsinnige Weiber liegen schreiend in den Kirchen vor den Heiligenbildern und meinen Gottes Hilfe zu erflehen, indem sie ein Kerzen-Opfer geloben, wenn die Noth vorüber sein werde. Aber ihr Flehen bleibt ohne Erhörung. Kinder liegen, mit dem Tode ringend, am Wege und sterben. Diejenigen Popen, die noch im Stande sind, ihren täglichen Rundgang durchs Dorf zu machen, stoßen auf ganze Familien, die im Sterben liegen. Mitleidig reichen sie ihnen, unter dem Todesröcheln der Armen, die Sakramente und überlassen sie dann ihrem Schicksale.

Steuern und Steuer-Rückstände werden aus Leuten „herausgeprügelt", welche Almosen und Spendung ärztlicher Hilfe auf das Bitterste bedürften. Steuer-Rückstände, die häufig nur in der Phantasie bezahlter Auspresser vorhanden sind, werden mit sechs Prozent Zuschlag erhoben; helfen Drohungen nichts, dann wird die Birkenruthe in ausgiebigster Weise zur Anwendung gebracht.

In einem Distrikt hatte sich zu dem Unglück eine Mißernte noch das einer gewaltigen Feuersbrunst gesellt; und die Bauern, die sich von Gott verlassen glaubten, hatten sich an ihre Beherrscher gewandt, nicht um Hilfe, sondern nur um menschliches Erbarmen bei der Eintreibung von Steuern.

Der Dorfälteste kam und bestand darauf, bis auf den letzten Heller bezahlt zu werden. Die armen, zitternden Bauern verkauften, was zu verkaufen war, um die schuldige Summe zusammenzubringen, und die Steuern wurden richtig in allen Dörfern aufgebracht bis auf zwei, wo es überhaupt nichts mehr zu verkaufen gab. Aber in Rußland gilt auch die äußerste Unmöglichkeit nicht als Hinderniß, wenn es sich darum handelt, die Kassen des Staates zu füllen. Ueber fünfzig Bauern wurden gepackt, gepeitscht und in's Gefängniß geworfen. Dies geschah am 21. Juni 1891.

Noch mehr! Die Achtung vor der Wahrheit nöthigt uns, zuzugeben, daß die Districtsregierung die Sache keineswegs kühl und gleichgiltig behandelte. Sie ließ den grausamen Dorfältesten verhaften und warf ihn in's Gefängniß wegen — unangebrachter Nachgiebigkeit und Pflichtverletzung oder, um mich des amtlichen Ausdruckes zu bedienen, wegen „Mangel an Eifer". Er hätte die Kerle peitschen lassen sollen, bis das Blut in Gestalt goldener Imperials herunter rieselte.

Das in Verfolg eines finanziellen Systems, welches darauf berechnet zu sein scheint, „die Ratten Hungers sterben und die Mäuse auf Krücken gehen zu machen", auf diese Weise aus den Bauern herausgeprügelte Geld ist nothwendig zur Erhaltung einer ungeheuren Armee, die, wenn die Zeit gekommen, dazu berufen sein wird, all diese Segnungen russischer Civilisation in fremde Länder zu tragen.

Es gibt aber noch einen anderen Punkt des gouvernementalen Programms, der nicht verfehlen wird, eine entsittlichende Wirkung hervorzurufen, das ist der offen eingestandene Entschluß der Behörden, gewisse russische andersgläubige Sekten, als Stundisten, Molokani und Andere, des Rechtes zu berauben, Land zu besitzen und zu bebauen, sich als Beamte oder Arbeiter bei Eisenbahnen, Fabriken und Factoreien beschäftigen zu lassen.

Auf diese Weise behandelt die väterliche Regierung menschliche Wesen ihrer eigenen Rasse, die so unwissend und unbeholfen wie Schafe sind. Der Grundsatz, von welchem diese Politik ausgeht, ist der, daß die Unterthanen eines christlichen Selbstherrschers eine niedere Klasse von Sterblichen, gleichsam eine Abart der menschlichen Rasse bilden und gezwungen werden müssen, eine solche zu bleiben.

Der geradezu jammervolle Schreck, der den russischen Bauer beim Erblicken eines Tschinownik überkommt, ist sehr begreiflich für jeden, der die Beziehungen beider zu einander kennt. Und nun erst in den Provinzen, wo es keine Appellations-Instanz, keine Hilfe gibt gegen die Uebelthaten, die sie begehen! Zur Beleuchtung dessen, was in den Landbezirken vor sich geht, werde ich mich mit einem Beispiel begnügen, das keineswegs einen der schlimmsten Fälle betrifft:

Ein Mann stahl einen mit Heu beladenen Wagen und verschwand darauf. Sein Bruder, ein Knabe, kam in die Gouvernementsstadt, um nach ihm zu suchen. Der Gouverneur ließ den Knaben festnehmen. „Wo ist dein Bruder?" fragte er ihn. „Ich weiß es nicht," war die Antwort, „ich komme selbst herein, um ihn zu suchen, die Mutter hat mich geschickt." „Man peitsche und foltere ihn!" lautete der Befehl, und er wurde gepeitscht und gefoltert. Am nächsten Tage dieselbe Strafe, dieselbe Folter. Am dritten Tage ward das Verfahren wiederholt. Am vierten Tage fand man das Kind todt; es hatte sich im Gefängnisse erhängt! Dieser Gouverneur lebt jetzt als General außer Dienst in Petersburg, im Genusse seines wohlverdienten Ruhestandes und zieht pünktlich alle Jahre seine Renten ein. Es ist eben ganz unmöglich, irgend ein menschliches Gefühl in der Brust einer solchen Bestie zu erwecken.

Sonderbare Schiffskameraden.

Die Matrosen halten sich im Allgemeinen gerne auf der See Lieblingsthiere, wenn sie es irgend ermöglichen können. Auf gewöhnlichen Passagierschiffen kann man dies allerdings selten beobachten, desto mehr aber auf Schiffen, wo die Matrosen keine andere Gesellschaft haben, als ihre dienstliche, — und nicht zuletzt auf den amerikanischen Kriegsschiffen. Ihre Befehlshaber lassen das nicht immer, aber doch sehr häufig zu; denn das Matrosenleben ist im günstigsten Falle immer noch herzlich einsam und eintönig, und die Gesellschaft eines Thieres bringt auf alle Fälle etwas Abwechslung, kann die Berufspflichten leichter ertragen machen und auf solche Art sogar dienstlich indirect Gutes stiften.

Manche dieser Thiere werden die Günstlinge Aller und werden vom Capitän bis abwärts zum Schiffsjungen als Glücksbringer betrachtet. Auf dem in letzter Zeit oft genannten Kriegsschiff „Baltimore" wird als solcher Glücksbringer ein Ziegenbock gehalten, welcher schon als kleines Zicklein auf Onkel Sams Flotte „diente" und, als jenes Boot seine Bestallung erhielt, in den Schiffspapieren keck als „William Goat" eingetragen wurde. Er ist eine so musterhafte alte Theerjacke geworden, daß er sogar dem Sonntagsgottesdienst der Mannschaft beiwohnt, ohne dabei jene ungemüthliche Rolle zu spielen, wie der in einem bekannten Gedicht von Gustav Pfarrius unsterblich gemachte Bock des Küsters, — sintemalen es hier auch keine eingeschlafenen Gläubigen zu wecken gibt.

Ein beliebter burschikoser Ausdruck für Glück ist „Schwein", und es erscheint daher auch ganz sinnig, auf einem Schiff ein Schwein als Glücksbringer zu halten. Das geschah eine Zeit lang auf dem Kriegsschiff „Richmond". Das Borstenthier erhielt jeden Morgen ein Bad und sah stets sauberer aus, als Seinesgleichen. Sein Hauptvergnügen bestand darin, daß es mit der Präcision und Würde eines Wachtofficiers auf und ab schritt. Sein hoher Rang bekam ihm ziemlich gut, und es wurde schließlich so fett, daß es sich kaum mehr rühren konnte. Man gestattete ihm trotzdem eines natürlichen Todes zu sterben, und wieviel es bei der Mannschaft galt, bekunden die folgenden „tiefgefühlten", wenn auch nicht sehr poetischen Verse eines seiner zweibeinigen Kameraden:

„Von ihm ein Speckstück zu essen,
Der unser Stolz geheißen?
Eh'r würden wir noch die Pfanne,
Darin es gebraten, verspeisen."

Der „Yorktown", der „Yantic" und viele andere Schiffe halten sich stattliche englische Doggen in dieser Rolle. Viele haben auch große, schöne Katzen. Auf den Schiffen, welche in tropischen oder halbtropischen Gewässern fahren, sind Lieblingsaffen etwas sehr Gewöhnliches. Von den Fahrzeugen unseres Pacific-Geschwaders sind meist Kapuzentauben als Lieblinge und Glücksbringer eingeführt. Das Flaggenschiff „Chicago" hat einen Papagei, der sich aber eine böse Gewohnheit für einen seefahrenden Vogel angeeignet hat.

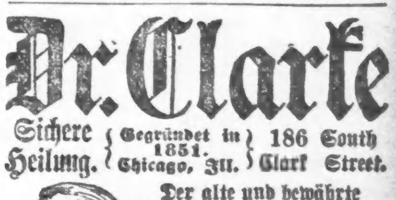
Er hat mehrere Commandoworte gelernt und kann die Stimme beinahe jedes der Officiere nachahmen, wie auch gewisse Pfeifsignale; der Racker macht sich nun ein besonderes Vergnügen daraus, damit die Leute aufzuschrecken, wenn sie beim Essen sitzen, sodaß sie dann nutzlos die Gangtreppen hinaufstürzen, um fluchend wieder zurückzukehren.

Auf der „Thetis" wurde, während sie in den arktischen Gewässern fuhr, eine Zeit lang ein Seehund gehalten, doch war man desselben bald müde, da das Wasserhundevieh sich höchst ungelehrig gegenüber allen Versuchen erwies, ihm etwas Bildung beizubringen, und sich darauf beschränkte, auf dem Rücken in einer Wanne liegend, sich kratzen und tätscheln zu lassen und sieben Mahlzeiten den Tag zu verzehren. Keine besseren Resultate erzielten die Officiere des „Bear" mit einem jungen Eisbär, der überdies oft recht ungemüthlich gegen Jedermann wurde und Freundschaft mit Keinem schloß.

Erdbeben in Deutschland.

Das Erdbeben vom ersten August Morgens wurde fast im ganzen Oberland verspürt. Die Dauer des Stoßes wird auf zwei Sekunden, nur in einem Falle auf fünf Sekunden angegeben; ebenso variiren die Angaben über die Stärke des Erdbebens, das mit leicht, stark und heftig bezeichnet wird. Es scheint dieses dadurch herzurühren, daß die verschiedenen Orte mehr oder minder in dem Bereiche des Stoßes lagen. Die Richtung war von Südwest nach Nordost, andere wollen die Bewegung in entgegengesetzter Richtung bemerkt haben. Der Stoß war von dumpfem, rollendem Geräusch begleitet. In Pfullendorf wurden zwei kurze Stöße von je einer bis zwei Sekunden Dauer im Zwischenraum von circa fünf Sekunden verspürt. Die Erschütterungen waren leichter Art. Stärker waren dieselben in Konstanz, welche dort zwei bis drei Sekunden dauerten, am stärksten auf dem Schwarzwald. Das unterirdische Rollen wird als donnerähnliches Getöse bezeichnet. In Hornberg erzitterten die Häuser, die in den Zimmern befindlichen Möbel geriethen ins Wanken. Hier soll die Erschütterung fünf Sekunden gedauert haben. In Villingen glaubten Einige, die Häuser wollten zusammenstürzen. In Rottweil, Klengen, Marbach, Neuhausen, Niederschach und Rietheim wurde der Stoß theils leicht, theils stärker verspürt. Aus Thiengen wird berichtet, daß das Erdbeben dort sehr stark war; der Hauptstoß erfolgte aus dem Erdinnern in der Richtung nach oben, und dann kräftiges Rütteln, so daß Bettstellen und Thüren krachten. Das Ganze mochte zwei Sekunden gedauert haben. Von der mittlerem Wutach werden heftige Wellenbewegungen der Erdoberfläche gemeldet. In Albbruck wurden zwei rasch auf einander folgende ziemlich kräftige Stöße verspürt. In Waldshut wurde die Erderschütterung Morgens 4 Uhr verspürt, in den übrigen genannten Orten kurz vor halb sechs, um halb sechs und kurz nach halb sechs Uhr Morgens.







Welcher Rasse gehören die Juden an?

Diese Frage, welche keineswegs so leicht zu beantworten ist, wie mancher Antisemit glaubt, wurde kürzlich auf dem deutschen Anthropologencongreß zu Ulm a. d. D. von dem berühmten Reisenden und Ethnographen Dr. Felix von Luschan in einem interessanten Vortrage behandelt, dem wir Folgendes entnehmen:

Ebenso wie nicht alle Völker, welche eine arische Sprache sprechen, der Abstammung nach Arier (Indogermanen) sind, verhält es sich auch mit den Semiten. Unter der Bezeichnung „Semiten" fassen wir eine Anzahl von orientalischen Völkern zusammen, die einer gemeinsamen Sprachenfamilie angehören. Von den acht Völkern, welche die soeben erwähnte Sprachfamilie zusammensetzten: den Babyloniern, Assyrern, Hebräern, Phöniziern, Abessyniern, Aramäern, Sabäern (Südarabern) und den Nordarabern sind es nur die beiden letzterwähnten Völker, welche eine geschlossene Einheit darstellen und dank der durch das Wüstenleben bedingten Abgeschlossenheit den ursprünglichen semitischen Typus von fremden Rassenelementen frei erhalten haben.

Gerade diese Repräsentanten des unverfälschten Semitenthums sind aber charakterisirt durch die langköpfige Schädelform sowie durch eine Nase, deren Form mit derjenigen, die man im gewöhnlichen Leben als „Judennase" bezeichnet, durchaus nichts gemein hat. Dagegen zeigen die Hebräer und Aramäer insofern wesentlich verschiedene Verhältnisse, als bei ihnen die Kurzköpfigkeit vorherrscht. Die an den heutigen Juden vorgenommenen Schädelmessungen haben 80 Procent Kurzköpfe und nur 5 Procent Langköpfe ergeben; auch ist durch die unter Virchows Leitung angestellte Schulkinderstatistik betreffend die Vertheilung des blonden und brünetten Typus im deutschen Reiche festgestellt worden, daß nicht weniger als 11 Procent aller deutschen Juden blond sind. Woher stammt aber nun die unter den Juden in relativ großer Häufigkeit auftretende Blondheit?

Der englische Forscher Flinders Petrie stellte fest, daß auf den Wandgemälden der altägyptischen Gräber- und Tempelbauten die Amaur oder Amar, welche zweifelsohne identisch sind mit den Amoritern der Bibel, mit blauen Augen, röthlichem Haupthaar, Bart und Augenbrauen und anderen Eigenthümlichkeiten dargestellt sind, welche keinen Zweifel darüber bestehen lassen, daß wir in den Amoritern ein Volk zu erblicken haben, welches dem germanischen Zweige der großen arischen Völkerfamilie angehört hat. Es hat also bereits im 13. Jahrhundert der vorchristlichen Aera in Palästina ein Volk von arischer indogermanisches Abstammung existirt. Andererseits lassen die in der Bibel enthaltenen Angaben keinen Zweifel darüber bestehen, daß die Israeliten in Palästina mit diesen Volkselementen eheliche Verbindungen eingegangen sind. Was ferner die zuvorerwähnte Kurzköpfigkeit der Juden anlangt, so ist es in hohem Grade wahrscheinlich, daß sie dieselbe durch Vermischung mit den Armeniern sich angeeignet haben. Bei den Armeniern finden wir auch jene gebogenen Nasen, die, wie bereits erwähnt, keineswegs von vornherein eine Rasseneigenthümlichkeit der Semiten gebildet haben. Wir werden somit zu dem Schlusse gedrängt, daß auch die gebogenen Nasen der Israeliten das Produkt einer Vermischung sind, welche dieselben mit den Armeniern eingegangen haben. Alles in Allem genommen kann nach des Redners Ausführungen kein Zweifel darüber bestehen, daß wir in den heutigen Juden ein Produkt vor uns haben, welches aus der innigen Vermischung von Semiten, Indogermanen (Amoritern) und einem armenischen Volke hervorgegangen ist, daß also die in den weitesten Kreisen und auch unter den Anthropologen bisher verbreitete Lehre von der angeblichen Rassenreinheit des jüdischen Volkes nicht länger aufrecht erhalten werden kann.

Wie Bismarck Göthe citirt.

Der Schluß der Jenenser Rede des Fürsten Bismarck hatte nach den „Hamburger Nachr." folgenden Wortlaut:

Wenn man mir den Vorwurf macht, ich triebe antimonarchische Politik, so muß ich einfach auf unsere Reichsverfassung hinweisen, nach welcher die Verantwortlichkeit für alle Maßnahmen der Regierung nicht bei dem Monarchen, sondern bei den Ministern resp. bei dem Reichskanzler liegt. Diese Auffassung ist schon eine uns in Fleisch und Blut liegende, mit welcher wir uns befreundet hatten, lange ehe wir noch eine Verfassung hatten.

Ich kann Ihnen ein Beispiel hierfür aus den Werken des großen Geistes aufführen, dessen Manen uns hier umschweben, nämlich Göthes. Derselbe stellt uns im Götz von Berlichingen einen kaiserlichen Ritter dar, der für seinen Kaiser eine solche Anhänglichkeit und Verehrung besitzt, daß er in dem Augenblicke, wo er einen seiner Beleidiger niederschlagen will, in die Worte ausbricht: Trügst Du nicht das Wappen seiner Majestät, welches mir auch in seinem versudeltsten Konterfey Verehrung abzwingt, so würde...... Es war dies derselbe Ritter, der kein Bedenken trug, dem kaiserlichen Commissar, der ihn zur Uebergabe seiner belagerten Burg aufforderte, die Ihnen allen wohlbekannte, sehr scharfe Kritik seines Thuns aus dem Fenster entgegenzuschleudern. (Große, lang anhaltende Heiterkeit.) Es zeigt dies also klar, daß Goethe beide Empfindungen keineswegs zusammengeworfen oder identificirt hat. Man kann ein treuer Anhänger seiner Dynastie und seines Kaisers sein, ohne von der Weisheit aller Maßregeln seiner Commissäre überzeugt sein zu müssen. Ich bin letzteres nicht, und werde auch in Zukunft diese meine Ueberzeugung keineswegs zurückhalten.

Das zweite Citat aus Götz von Berlichingen, auf welches Fürst Bismarck hier anspielte, lautet bekanntlich: „Sag' Deinem Hauptmann: Vor Ihre kaiserliche Majestät hab' ich, wie immer, schuldigen Respect. Er aber, sag's ihm, er kann ———!"

Capt. Stairs' [illegible]ungen.

Der dem Fieber und der Erschöpfung kurz vor seiner Einschiffung nach Sansibar am Sambesi erlegene Führer der Katanga-Expedition, Capitän Stairs, welcher sich auf dem Stanley'schen Zuge nach Wadelai durch seine geographischen Forschungen vortheilhaft bekannt gemacht hatte, hat auch auf seinem letzten Zuge zwischen dem Tanganyika-See und Katanga bei der Durchschreitung der bis dahin wenig untersuchten und betretenen Gebiete beachtenswerthe Forschungen angestellt, über welche der „Voss. Ztg." aus Brüssel noch die nachstehenden Mittheilungen zugehen: Um die absolute Höhe des Tanganyika-Sees über dem Meeresspiegel festzustellen, hat Stairs 36 sorgsame Beobachtungen angestellt. Auf Grund ihrer Ergebnisse stellt er den See auf 821 Meter über dem Meeresspiegel fest. Der See selbst fährt fort, zu fallen. Als Capitän Cambier die Station Karema am Tanganyika-See befehligte, bespülten die Wasser des Sees die Felsen am Fuße der Station; heute sind sie bis auf 819 Meter von der Station zurückgewichen mit einer genau festgestellten Veränderung des Niveaus von 5,79 Metern.

Nach der Versicherung der Eingeborenen wird der See in zwei Jahren wieder zu steigen beginnen. Der Zeitabschnitt des abwechselnden Steigens und Fallens beträgt 15 Jahre. Vom Ufer des Sees aus stieg er auf steiler Straße nach dem 318 Meter über dem See belegenen Dorfe Manda hinauf und erreichte kaum 6½ Kilometer von dem See entfernt den Kamm der Gebirgskette, welche sich am Westufer des Sees hinzieht: ihr höchster Punkt ist der Berg Rumbi, von dessen Spitze aus man eine schöne Aussicht hat; er ist 1525 Meter über dem Meeresspiegel. Zwei Tagemärsche vom Süden des Berges Rumbi entfernt, erforschte Stairs die eisenhaltigen Berge bei Makoldlo, welche sich bis auf 1830 Meter erheben. Der Boden ist eisenreich. Das dortige Dorf Kaomba hat ansehnliche Eisengießereien. Das Metall zeigt sich theils unter der Form von Spiegelstein, theils unter der von rothbraunem Eisenerze; es ist in ungeheuren Mengen in einem sehr reinen Zustande vorhanden. Die Eingeborenen fertigen sich Beile, Hacken, Lanzen an. Bald darauf erreichte die Expedition den 23 Meter breiten und 62 Centimeter tiefen Fluß Lufuko, welcher sich bei Mpala in den Tanganyikasee ergießt.

Das Thal dieses Flusses hat prächtige Waldungen. Während an den Ostufern des Sees sandige Ebenen vorherrschen, zeigen sich am Westufer jenseits der Berge schön grüne, reich bewässerte Landstriche, schöne Thäler und zahlreiche Flußläufe. Das Thal des Lufuko ist nicht bewohnt; kaum hat man es verlassen, so überschreitet man bei Matawele eine Gebirgskette und erreicht den 16½ Meter breiten Fluß Ludifiwa, welcher sich in den Lufunzo und dann in den Lualaba ergießt. Alle in diesem ganzen Gebiet ansässigen Stämme und Häuptlinge gehören den Wusumbwa an und entstammen den in Deutsch-Ostafrika im Norden von Unyanyembe belegenen Bezirken Usirambo und Garenganze. Nachdem die Expedition den Strom Ludifiwa hinabgefahren, erreichte sie den Fluß Lufunzo, welchen Stairs bis 2400 Meter oberhalb seiner Vereinigung mit dem östlichen Lualaba erforschte. Hier liegt das Dorf Gwena bei 8° 09' 44'' südlicher Breite und 29° 06' 45'' der Länge, mit einer Höhe von 902 Metern. Stairs hat auch den aus dem Moerosee entstammenden vielgenannten Strom Lualaba erforscht. Derselbe führt auf seinem ganzen Laufe nur den Namen Lualaba. Seine durchschnittliche Breite beträgt 276 Meter; sie steigt an einzelnen Stellen bis auf 506 Meter; seine Tiefe schwankt zwischen 9 und 12,20 Meter. Die Schiffahrt ist an einzelnen Stellen nur für leichte Boote möglich, auch durch Wasserschnellen unterbrochen. Eigenartig ist, daß an gewissen Stellen der Fluß jederzeit durchwatet werden kann, wie sich Stairs selbst bei dem Dorfe Gwena überzeugt hat.

Barbarei in Delaware.

In einigen Theilen unserer Union, vor Allem in dem kleinen Pfirsichstaat Delaware, florirt noch heute der Pranger und der Auspeitsch-Pfosten als Strafmittel, hauptsächlich für Weiberprügler und dann auch für Kleindiebe. Vor einiger Zeit wurde eine Bewegung begonnen zur Abschaffung dieser barbarischen Einrichtungen, welche sich dem noch in New Jersey auf dem Papier bestehenden Untertauchen zänkischer Weiber mit dem „Lästerstuhl" würdig zur Seite stellen: aber diese Bewegung scheint wieder eingeschlafen zu sein.

Auspeitschpfosten und Pranger sind gewöhnlich in einem Stück vereinigt, das im Gefängnißhof steht und mindestens so unheimlich wie ein Galgen aussieht. Unten ist der Peitschpfosten, an welchem der „arme Sünder", nachdem sein Rücken entblößt ist, festgebunden und mit der gefürchteten neunschwänzigen Katze bearbeitet wird. Oben am Pfosten erhebt sich eine Platform von 8—9 Quadratfuß mit dem Pranger; der Delinquent muß an einer Leiter hinaufsteigen, und Kopf und Hände werden im Querbrett in einer Weise nach vorwärts festgehalten, daß es für den Unglücklichen nicht möglich ist, aufrecht zu stehen, und er muß lange Zeit in dieser qualvollen Stellung verbleiben. Viele erleiden beide Strafen nacheinander!

Dr. Hugo Muensterburg, welcher mit der Leitung des psychologischen Departements an der Harvard Universität betraut wurde, ist ein Deutscher und erst 28 Jahre alt.

Unsere Ernteaussichten.

Nach den im Landwirthschafts-Departement eingegangenen Berichten pro Juli sind die Ernteaussichten im Allgemeinen ein wenig schlechter geworden. Nur Mais macht eine Ausnahme, indem jetzt 82.5 gegen 81.1 Prozent einer Durchschnittsernte im Juli erwartet werden, aber in der ganzen Zeit seit dem Erscheinen des ersten Regierungsernteberichts ist der Stand pro August nur viermal niedriger gewesen. Die niedrigste Ziffer erreichte der August 1881 mit 79, um bis auf 66 im October zu fallen; 1886 und 1887 waren die Zahlen 80.7 und 80.5 pro August, 1890 nur 73.3. In den Staaten nördlich des Ohio macht sich eine leichte Besserung bemerkbar, ebenso in den Staaten westlich des Mississippi, mit Ausnahme von Nebraska und Kansas, im Süden hat sich der Stand ungefähr auf dem des Juli gehalten, in den mittleren und östlichen Staaten mit Ausnahme New Yorks sind die Durchschnittszahlen geringer geworden, obgleich sie immer noch höher sind, als die des Westens. Für die einzelnen wichtigeren Staaten sind die Durchschnittszahlen wie folgt: New York 90, Pennsylvania 86, Virginia 90, Georgia 97, Texas 94, Tennessee 92, Ohio 81, Indiana 74, Illinois 73, Iowa 79, Missouri 83, Kansas 81 und Nebraska 80.

Der Durchschnittsstand des Sommerweizens ist von 90.9 auf 87.3 Procent gefallen, u. z. von 90 auf 86 in Wisconsin, von 92 auf 87 in Minnesota, von 90 auf 85 in Nord-Dakota. In Süd-Dakota und Nebraska war eine leichte Besserung zu bemerken, in Iowa ist der Stand unverändert. In den Bergstaaten steht der Weizen gut, dagegen ist er in Folge anhaltender Dürre in Washington von 90 auf 78 und in Oregon auf 91 auf 76 gefallen. Für die übrigen Produkte werden folgende Zahlen angegeben: Roggen 89.9 gegen 92.7 im Juli; Hafer 86.2 gegen 87.2; Gerste, 91.1 gegen 92; Buchweizen, 92.9; Kartoffeln, 86.8 gegen 90; Tabak, 88.8 gegen 92.7; Heu, 93.2.

Auch die Aussichten für die Baumwollernte sind im Monat Juli von 86.9 auf 82.3 Procent einer Durchschnittsernte zurückgegangen. Es ist das der niedrigste Stand seit August 1886, wo der Durchschnitt noch um einen Punkt geringer war. Das Wetter ist fast überall zu feucht gewesen, obgleich in Süd-Carolina und Georgia das häufige Abwechseln von zu großen Niederschlägen und nur zu großer Dürre verhängnißvoll war. In Texas wird stellenweise nach Regen verlangt. Die natürliche Folge dieser Witterungsverhältnisse zeigt sich in starkem Graswuchs in den Feldern, unregelmäßigem Wachsthum der Pflanzen, geringem Fruchtansatz etc. In den südlichen und westlichen Districten sind Engerlinge und Raupen aufgetreten, ohne jedoch erheblichen Schaden anzurichten. Der Durchschnittsstand der Ernte in den einzelnen Staaten wird in Procenten angegeben, wie folgt: Virginia 83, Nord-Carolina 82, Süd-Carolina 83, Georgia 84, Florida 81, Alabama 83, Mississippi 80, Louisiana 83, Texas 86, Arkansas 75 und Tennessee 79.

Spielernoblesse bei Banditen.

Wenn der satirische Dichter Lichtwer noch einmal seine „Seltsamen Menschen" zu schreiben hätte, er würde gewiß nicht versäumen, auch nachstehende Erzählung eines Amerikaners zu verwenden, als Beispiel dafür, daß die Spielwuth sogar Räuber ganz aus der Rolle fallen machen kann:

Ich suchte in Gesellschaft zweier Engländer in den Bergen des nördlichen Mexiko nach Silbererz, als wir von einer Räuberbande angehalten und um unser Geld und unsere Waffen beraubt wurden, welch' ersteres ungefähr $200 betrug. Die Räuber hielten sofort Kriegsrath darüber ab, was mit uns geschehen solle. Uns ohne Weiteres laufen zu lassen, schien unklug zu sein; denn die Bande war erst neuerdings organisirt worden und wollte noch nicht bekannt werden, ehe sie eine recht gute Prise gemacht hatte. Mehrere waren dafür, uns zu erschießen und die Leichen zu verstecken, aber ihr Hauptmann wollte davon nichts wissen, sondern ließ uns bis auf Weiteres nach einer abgelegenen Berghöhle bringen, wo wir acht bis zehn Tage lang streng bewacht wurden.

Der Hauptmann, ein Vollblutspanier von nicht unbedeutender Bildung, faßte eine Vorliebe für uns und spielte öfters mit uns Karten. Er war ein leidenschaftlicher „Gämbler", und da er hörte, daß wir den Rummel auch verstanden, so lieh er einem meiner Kameraden 20 mexikanische Dollars, um ein Spielchen zu machen. Letzterer, ein gewiegter Kümmelblatt-Ritter, bemerkte halb scherzend, ehe er sich hinsetzte, zu dem Oberbanditen: „Aber wir treiben eigentlich rechte Narrenspossen; wenn ich gewinnen sollte, würden Sie mich ja doch nicht mit dem Geld weggehen lassen." Der stolze Spanier, der sich für unbesiegbar hielt, verschwur sich hoch und heilig, er würde den Ausgang des Spiels unter allen Umständen respectiren. So ging denn das Gämbeln los, unter den seltsamsten Verhältnissen, die mir je vorgekommen sind.

Heisa, wie legte mein Kamerad den Räuberhauptmann 'rein! Binnen zwei Stunden hatte Letzterer nicht weniger als $1800 verloren, und jetzt weigerte er sich, das Spiel fortzusetzen. Seine gentlemanmäßige Artigkeit gegen uns ließ aber nicht nach, und während der ganzen Gefangenschaft versorgte er uns mit mexikanischen Cigarren und gutem Wein. Eines Tages theilte er uns mit, daß Militär ihnen auf den Fersen sei, und daß wir unseres Weges gehen könnten, unter der einzigen Bedingung, daß wir gar nichts über die Bande verriethen. Dazu verpflichteten wir uns um so bereitwilliger, als wir die mexikanischen Soldaten für mindestens ebenso große Spitzbuben hielten, wie diese Räuber.

Beim Abschied zahlte der Hauptmann dem Engländer den besagten Gewinn von $1800 unverkürzt aus, schlug ihm aber noch einmal ein Spielchen vor. Der Engländer willigte ein, und siehe da! er gewann abermals und sackte $1800 ein. Fluchend verabschiedete sich der Bandit. Wir erwarteten bestimmt, daß wir von der Bande nochmals angefallen, und die Gewinnste zurückgeholt würden, — aber der Hauptmann blieb seinem Worte treu.

Unheimliche Frösche.

Der biedere alte Aesop hat uns zwar von einem Frosch zu erzählen gewußt, der sich beinahe zur Größe eines Ochsen aufgeblaht hätte, allerdings vor vollkommener Erreichung dieses Zieles jämmerlich platzte. Daß es aber auch Frösche gibt, die sich in — Seeschlangen verwandeln können, davon hatte der große Fabulist denn doch keine Ahnung. Von einem in Georgia erscheinenden Blatte wird folgende „gefährliche" Geschichte erzählt:

Anwohner des Chickamaugaflusses sind auf's Höchste aufgeregt über eine Anzahl seltsamer und riesengroßer Frösche, welche die Nachbarschaft unsicher machen. Diese fürchterlichen Frösche — sie haben wenigstens eine große Aehnlichkeit mit solchen — wurden vor sechs Jahren aus dem Mississippi-Sumpfland hierher gebracht und in den Chickamauga gesetzt.

Sie sollen, wenn sie ganz ausgewachsen sind, eine unglaubliche Größe erreichen. Die hierher gebrachten Exemplare waren noch „Babies" zur Zeit ihrer Versetzung, beginnen aber jetzt Unheil anzurichten. Einer derselben hat Hühner geraubt; wahrscheinlich hatte er während des Hochwassers seine Zuflucht im Gebirge gesucht, und auf dem Rückweg zum Fluß kriegte er einen Wolfshunger; und wie in der Noth der Teufel Fliegen frißt, so aß der Frosch in einem Heißhunger Hühner. Am Fluß hatte er dann wieder Gelegenheit, Fische zu fangen, von denen diese Frosch-Goliathe unter gewöhnlichen Verhältnissen leben. Dieser Fall will übrigens noch gar nichts heißen. Wenn diese Unthiere mehrere Tage lang haben Hunger leiden müssen, so greifen sie sogar Menschen an. Sie sollen andererseits ein guter Bissen für den Menschen sein, aber es hat's noch Keiner probirt, denn sie sind sehr schwer zu fangen. Einer, der vor Kurzem hier durchkam, wäre gefangen worden, aber der Mann, der ihn zuerst bemerkte, mußte in das Haus und seine Flinte holen, und inzwischen brachte sich die Froschbestie, nachdem sie eine ganze Anzahl Hühner verschlungen hatte, mit einem einzigen Sprung aus der Schußweite.

Einige Tage darnach waren Hr. Burrows, Hr. Manley und dessen Sohn William in den Niederungen und sahen in der Nähe des Flußufers Etwas sich bewegen. Erst glaubten sie, es sei ein großer, mit Kleie gefüllter Sack, welcher von einer weiter oben am Fluß befindlichen Mühle aus hierher getrieben worden sei. Schnell genug merkten sie aber, in welch' entsetzlicher Gefahr sie sich befanden, und Jeder suchte auf eigene Hand, sich zu retten. Herr Manley, der ein betagter Mann ist, suchte in einem leeren alten Baumwollhaufen Zuflucht. Gerade als er dort hineinsprang, packte ihn der Frosch an den Rockschößen und riß den Rock in Stücke. Einige Augenblicke später kam Monroe an das Haus heran und als er den Frosch wüthend die Rockfetzen herumschleudern sah, fragte er sich entsetzt: „Hat der Frosch wohl Manley zerrissen?" Und wo war sein Willie? Hatte auch ihn das Ungeheuer verspeist? Doch fanden sich die Drei glücklich wieder zusammen, und der Teufelsfrosch zog endlich ab. Manley hat aber noch jetzt von dem ausgestandenen Schrecken zu leiden. Es wird versichert, daß alle Drei nüchtern gewesen seien, und wo der Schnaps so schlecht ist, sollte das doch zu glauben sein.

Der Adler holt den schnellsten Eisenbahnzug im Fluge ein.

Fünfhundert Mormonen-Familien werden nach der Ernte in Utah nach Mexiko auswandern.

Princeton in New Jersey hat zwei Bäume, welche vor der Unabhängigkeitserklärung gepflanzt worden sind. Die Maulbeerbäume im Hofe des Dekan's sind auf Anordnung der Kirchenvorsteher in 1767 zur Erinnerung an die Empörung gegen die Stempelsteuer gepflanzt worden.